

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierspaltige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 17.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 29. April 1916.

31. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Einberufungs- Rundmachung.

Auf Grund der Allerhöchsten Entschliessungen, mit welchen der gesamte k. k. und k. u. Landsturm aufgebildet wurde, werden

die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1897 bis einschließlich 1866

zwecks Feststellung ihrer Eignung zum Landsturmdienste mit der Waffe hiemit zu einer neuerlichen Musterung dieser Geburtsjahrgänge einberufen.

Musterungspflicht:

Zur Musterung haben alle in den obbezeichneten Jahrgängen geborenen Landsturmpflichtigen (österreichische und ungarische Staatsbürger sowie auch jene, welche eine ausländische Staatsangehörigkeit nicht nachzuweisen vermögen) ohne Rücksicht darauf, ob sie schon bisher musterungspflichtig waren, beziehungsweise ihrer Musterungspflicht entsprechen haben, zu erscheinen.

Außerdem von der Pflicht zum Erscheinen zur Musterung sind lediglich:

1. diejenigen, welche derzeit ohnedies bereits als Landsturmpflichtige dem aktiven Militärverbande angehören, einschließlich der Mitglieder der k. k. Schießstände in Tirol und Vorarlberg (Standshützen);
2. die Mitglieder sonstiger landsturmpflichtiger Körperschaften haben jedoch zur Musterung zu erscheinen;
3. die Ärzte (Doktoren der Medizin);
4. die Militärgasisten des Ruhestandes und des Verhältnisses außer Dienst;
5. diejenigen, welche in der Lokoverforgung eines Militärinvalidenhauses untergebracht sind;
6. diejenigen, welche erst nach dem 31. März 1916

im Wege der Superarbitrierung entweder als Landsturmpflichtige beurlaubt oder entlassen, oder aber aus der gemeinsamen Wehrmacht, der Landwehr oder der Gendarmerie entlassen worden sind;

6. die zum Landsturmdienste mit der Waffe offenkundig Nichtgeeigneten (das sind solche, welche mit dem Mangel eines Fußes oder einer Hand, Erblindung beider Augen, Taubstummheit, Kretinismus, gerichtlich erklärtem Irtsinn, Wahnsinn oder Blödsinn oder mit sonstigen Geisteskrankheiten behaftet sind), wenn über das betreffende Gebrechen, beziehungsweise Leiden ein entsprechender Nachweis bei der Musterung vorliegt;

7. diejenigen, welche wegen Gebrechen, die zu jedem Dienste untauglich machen, entweder bereits seinerzeit in der Stellungsliste gelöscht oder aber später mit einem Landsturmbefreiungszertifikat oder einem (Landsturm-)Abschied betitelt, beziehungsweise als Gasisten entlassen (in der Evidenz gelöscht) worden sind;

der Besitz einfacher Bescheinigungen über einen Befund „Zu jedem (Landsturm-)Dienste ungeeignet“ enthebt nicht von der Pflicht zum Erscheinen zur Musterung;

8. diejenigen, welche vom Landsturmdienste noch dormalen gültig entbunden sind;

9. von den Geburtsjahrgängen 1867 und 1866 schließlich noch diejenigen, welche auf Grund des § 20 des Wehrgesetzes von 1868 vor Vollstreckung ihres 19. Lebensjahres in die gemeinsame Wehrmacht freiwillig eingetreten sind.

Fallsüchtige haben zur Musterung zu erscheinen; die Nachweise über ihre Krankheit sind längstens bis zur Musterung beizubringen.

Meldung:

Alle nach den vorstehenden Bestimmungen zum Erscheinen zur Musterung Verpflichteten haben sich bis längstens 5. Mai 1916 im Gemeindeamte (beim Magistrat) ihres Aufenthaltsortes zur Zeit der Erlassung dieser Rundmachung zu melden.

Die Pflicht zur Meldung erstreckt sich auch auf diejenigen, welche in der Gemeinde ihres Aufenthaltsortes das Heimatsrecht besitzen.

Die Landsturmpflichtigen haben sich bei der Meldung durch entsprechende Dokumente (Tauf- oder Geburtschein, Heimatschein, Arbeits- oder Dienstbotenbuch, Landsturmlegitimationsblätter über die bisherigen Musterungen u. dgl.) auszuweisen; die mit einem „Perzungs- und Melde-Nachweis“ im Sinne der Rundmachungen vom 6. März 1916 betitelten Landsturmpflichtigen haben dieses Dokument zur Meldung mitzubringen.

Jeder sich Meldende erhält ein Landsturmlegitimationsblatt ausgestellt, das er sorgfältig aufzubewahren und bei der Musterung vorzulegen hat.

Dasselbe dient auch als Bestätigung seiner Meldung und berechtigt ihn zur freien Fahrt auf Eisenbahnen (Schnellzüge ausgenommen) und Dampfschiffen zur Musterung und zurück sowie auch, falls er bei der Musterung geeignet befunden wird, zur freien Fahrt bei der Einrückung zur Dienstleistung.

Die Unterlassung der Meldung wird von den politischen Behörden streng bestraft.

Durchführung der Musterung:

Die Musterung der Landsturmpflichtigen zwecks Feststellung ihrer Eignung zum Landsturmdienste mit der Waffe erfolgt durch Landsturmusterungskommissionen, die in der Zeit vom 22. Mai bis 29. Juli 1916 amtshandeln werden.

Ort, Tag und Stunde der Amtshandlung wird durch besondere Verlautbarung kundgemacht.

An welche Kommission der einzelne Musterungspflichtige gewiesen ist, richtet sich nach der Gemeinde, in welcher er sich zufolge seines Aufenthaltes zu melden hatte.

Diejenigen, welche am Erscheinen an den für sie in Betracht kommenden Musterungstagen durch unüberwindliche Hindernisse abgehalten waren, haben sich vor einer Nachmusterungskommission vorzustellen. Wann und wo die Nachmusterungskommissionen funktionieren werden, wird besonders verlautbart werden.

Das Nichterscheinen zur Musterung unterliegt der Bestrafung nach dem Ge-

Die Vogesenwacht.

Roman aus der Gegenwart von Anny Mothe.

7. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Der alte Graf winkte abwehrend mit der schmalen Hand.

„Dann — dann werde ich nicht mehr sein, mein Sohn. Versprich mir aber eines, Hans Heinrich. Was Du auch einst über mich hören magst, Du darfst nie vergessen, daß Dein Vater es treu mit Euch, mit seinen Kindern gemeint hat, wenn er auch andere Bahnen ging, fern von Euerm Wege. Denke daran, wenn Du das Unbegreifliche nicht fassen kannst, daß Dein Vater nicht anders gekonnt — getreu der Fahne, der er zugeschworen!“

„Ja, Vater, getreu der Fahne, der wir zugeschworen“, rief Hans Heinrich begeistert, der die Worte seines Vaters in seinem Sinne auslegte.

„So soll es sein. Und nun mit Gott, mit Gott zum Sieg!“

Er umarmte die Schwestern, die ihm strahlend zuwinkten, denn inzwischen stand draußen die Kolonne schon marschbereit.

Herbert v. Marbeck trat, den Arm um die Schulter des jungen Bruders, noch einmal zu seinem Vater.

Mit ernsten Augen sah er in das vergrämte Gesicht des Grafen, der ihm merkwürdig alt und verfallen erschien.

„Ich bin froh, Vater“, sagte er, „daß ich den Kleinen hier bei mir im Regiment habe. Will's Gott, so bringe ich Dir den Knaben gesund und als Sieger heim. Sollten wir aber beide fallen, so mag es Dich trösten, daß wir gern und freudig gestorben sind für unser teures, deutsches Land, das Du ja auch liebgewonnen hast, Vater, in dem Du so froh und glücklich warst.“

Er sah nicht das höhnische Lächeln des Marquis, nicht das bitterböse Gesicht der alten Frau, er sah nur das so seltsam veränderte Gesicht des Vaters, das sich zitternd abwandte.

„Geh mit Gott, Jungen!“ drängte es sich mühsam aus des Grafen Munde, dann wandte er sich zu St. Denis, der ihm mit ausgestreckten Händen entgegenkam. Die Schwestern begleiteten die Brüder mit den Offizieren bis zum Portal.

„Abteilung — Marsch!“

Die Spielleute hatten sich an die Spitze gesetzt und weithin hallte es durch das herbliche Tal:

„Morgenrot, Morgenrot,
Leuchtest mir zum frühen Tod
Bald wird die Trompete blasen,
Dann muß ich mein Leben lassen,
Ich und mancher Kamerad.“

Die beiden jungen Damen ließen lustig ihre Taschentücher wehen, und die Offiziere grüßten mit ihnen die abziehende Truppe.

Der Graf aber stand unter der alten Linde, schwer auf seinen Stod gestützt, und blickte fast feindselig Marius de St. Denis entgegen, der sich ihm behutsam näherte und forschend in das verwitterte Gesicht des Grafen sah.

„Haben Sie sonst noch Wünsche, Hochwürden“, fragte der Graf mit zitterndem Spott, während sein Blick die alte Frau verfolgte, die mühselig an ihrem Stod dem Hause zuhumpelte.

„Es hätte nicht viel gefehlt, und meine eigenen Söhne wären Ihren Machenschaften zum Opfer gefallen. Himmel, wenn ich denke, daß die Jungen hier Quartier genommen! Aber Gott ist gut, Gott ist groß! Er hat mich in Gnaden vor dem Entsetzlichen bewahrt.“

„Ich hatte nie gedacht, Graf Marbeck, daß Sie feige und ängstlich wägen, wenn es sich um einen Dienst für Ihr Vaterland handelt. Deutschland, dem opfern sie flaglos Ihre Kinder hin, aber der Gedanke, daß Sie

für Frankreich sterben können, macht sie zaghaft und unsicher. Ist das eines Franzosen würdig?“

Der Graf, der zusammengezuckt war, als ihm der Marquis Feigheit vorwarf, richtete sich straff in die Höhe.

„Und wenn ich nun nicht will, Marquis de St. Denis?“ rief er mit erhobener Stimme, „wenn ich nicht will, um die beiden Jungen da, die todesmutig hinausziehen, ihr junges Herzblut für ihr Vaterland zu opfern?“

„So ist Ihr Leben, das Ihrer Mutter und Ihrer Töchter verwirrt, und morgen schon wird Schloß Marbeck ein Trümmerhaufen sein!“

„Sie sind ein Teufel, Marquis, ein wahnsinniger Teufel!“

„Bester Graf, ich diene nur nach Kräften meinem Vaterlande als französischer Offizier, und Verräter, das wissen Sie, die schieße ich nieder, wie einen tollen Hund. Merken Sie sich das, mein Herr Graf.“

In der Ferne verhallte der Gesang der Soldaten:

„Raum gedacht, kaum gedacht,
Ward der Lust ein End gemacht.
Gestern noch auf stolzen Rossen,
Heute durch die Brust geschossen,
Morgen in das kühle Grab.“

Die jungen Damen mit den Offizieren traten jetzt wieder unter die Linde, und Gisela sagte mit leuchtenden Augen:

„Wie können wir stolz auf unsere Jungen sein. Ach, daß ich doch auch mit hinaus könnte in den Kampf. Wenn ich doch den Feinden zeigen könnte, wie treu und fest wir auf der Vogesenwacht stehen, wie nichts Fremdes von da drüben über den Donon darf, und sollten Hunderttausende von uns darum bluten müssen.“

„Und wenn der Krieg Ihnen Ihr Heim kostet, Komtesse?“ fragte Oberleutnant Helmbrecht, „wenn Ihre schöne Heimat hier vernichtet wird, wenn Sie alles hingeben müssen?“

Sehe vom 28. Juni 1890, R.-G.-Bl. Nr. 137, über die Bestrafung der Nichtbefolgung eines Militäreinberufungsbefehles und der Verleitung hiezu.

Einrückung:

Die Einberufung der bei der Musterung geeignet Befundenen zur Dienstleistung mit der Waffe wird für einen späteren Zeitpunkt erfolgen.

Wohin sie einzurücken haben werden, werden sie bei der Musterung erfahren.

Die bei der Nachmusterung geeignet Befundenen werden, sofern zu dieser Zeit der allgemeine Einrückungstermin für den betreffenden Geburtsjahrgang schon verstrichen sein wird, binnen 48 Stunden nach ihrer Musterung einzurücken haben.

Auch die Unterlassung oder die Verspätung der Einrückung wird nach dem oben bezeichneten Gesetze bestraft.

Begünstigungen:

Jene Landsturmpflichtigen, welche zu den im § 29 des Wehrgesetzes genannten Personen — (ausgeweihte Priester, in der Seelsorge oder im geistlichen Lehramte Angestellte, Kandidaten des geistlichen Standes der gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften) — gehören, werden zum Landsturmbienste mit der Waffe nicht herangezogen; sie haben den Anspruch auf diese Begünstigung im Sinne der bestehenden Vorschriften vor der Musterungskommission nachzuweisen.

Landsturmpflichtigen, welche die nach dem Wehrgesetz für die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes festgesetzte wissenschaftliche Befähigung entweder seinerzeit bei der Stellung nachgewiesen haben oder nunmehr bei der Musterung nachweisen, wird die Bewilligung erteilt, das Einjährig-Freiwilligenabzeichen während ihrer Landsturmbienstleistung zu tragen.

Den bei der Musterung geeignet Befundenen steht es auch frei, in das gemeinsame Heer, die Kriegsmarine oder in die Landwehr auf Grund des Wehrgesetzes freiwillig einzutreten. Dieser Eintritt erfolgt bei denjenigen, die ihrer Stellungspflicht noch nicht Genüge geleistet haben, auf die nach den Bestimmungen des Wehrgesetzes über den freiwilligen Eintritt abzuleistende Präsenz- und Gesamtdienstzeit. Die übrigen können entweder auf eine dreijährige — bei der Kriegsmarine vierjährige — Präsenzdienstzeit oder aber auf Kriegsdauer freiwillig eintreten.

Bezüglich der Wahl des Truppenkörpers gelten die in dieser Beziehung erfolgten allgemeinen Einschränkungen. Nach erfolgter Präsentierung ist der freiwillige Eintritt jedoch jedenfalls nur bei dem Truppenkörper zulässig, zu welchem der Betreffende als Landsturmmann zugeteilt worden ist.

Einberufung und Musterung der bosnisch-herzognischen Landesangehörigen:

Es wird bekanntgegeben, daß auch die den obbezeichneten Landsturmpflichtigen entsprechenden Gruppen der in der Evidenz der Reserve dienstplichtigen bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen zur Dienstleistung mit der Waffe einberufen werden.

Soweit sich diese in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern aufhalten, haben sie sich

Eva Maria trat dicht der Schwester zur Seite, und ihren Arm um sie schlingend sagte sie stolz:

„So werden wir uns eine neue Heimat bauen, Herr Oberleutnant. Hier aber halten wir treue Wacht, wir deutschen Frauen an der Grenze. Gern opfern wir, auch mit blutendem Herzen, doch ohne Tränen. Und wenn Gott es fügt, daß der Krieg uns alles nimmt, was wir lieb haben, wir zucken nicht, denn gerade im Ertragen, im treuen Aushalten, im stillen Opfermut können wir deutschen Frauen unseren Männern die Kraft geben, die sie brauchen vor dem grimmigen Feind. Das rachsüchtige Frankreich, das mordlustige Rußland und das erbärmliche England ahnen nicht, was es heißt, ein Deutscher zu sein. Würsten sie es, dann hätten sie diesen Krieg nicht entfacht, der ihnen zeigen wird, daß ein gewaltiges Schwert, aus Blut und Eisen geschmiedet, mit wuchtiger Faust die Schänder aller Kultur und Sitte, die Verächter des Heiligsten niederringen wird.“

Rühn und mächtig wird der deutsche Nar seine Schwingen heben und weithin über alle Lande frei emporsteigen zu den höchsten Höhen!“

„Das wallte Gott!“ stimmte Barenbusch tiefbewegt bei und neigte sich über die leicht zitternde weiße Mädchenhand. Die Soldaten aber, die nach und nach sich wieder auf ihre Payerplätze im Burghof fanden, sangen hell in den nahenden Herbstabend hinein:

„Deutschland, Deutschland über alles,
Ueber alles in der Welt.
Wenn es stets zum Schutz und Trutze
Brüderlich zusammenhält.
Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt.
Deutschland, Deutschland über alles,
Ueber alles in der Welt.“

Herbert v. Marbeck erreichte mit seiner Kompanie sehr bald das Gasthaus „zum goldenen Schlüssel“, das

bis 5. Mai 1916 im Gemeindeamte (beim Magistrat) ihrer Aufenthaltsgemeinde unter Mitbringung der in dieser Kundmachung genannten Dokumente zu melden, wo sie ein sorgfältig aufzubewahrendes Legitimationsblatt erhalten, mit dem sie in der Zeit vom 10. bis zum 20. Mai 1916 beim k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando, in dessen Bereich ihr Aufenthaltsort liegt, zur Musterung zu erscheinen haben.

Den Dienstplichtigen in der Evidenz der Reserve wird auf Grund des Legitimationsblattes die freie Fahrt auf Eisenbahnen (Schnellzüge ausgenommen) und Dampfschiffen zum k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando und zurück gewährt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 18. April 1916.

Der Bürgermeister:
Dr. Rieglhofer m. p.

3. a—1216.

Kundmachung.

Einführung der Sommerzeit.

Mit der Verordnung des Gesamtministeriums vom 21. April 1916, R.-G.-Bl. Nr. 111, wurde für das Jahr 1916 die sogenannte

Sommerzeit

eingeführt.

Die Verordnung hat folgenden Wortlaut:

„§ 1. Für die Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 wird eine besondere Zeitrechnung (Sommerzeit) eingeführt.“

Darnach beginnt der 1. Mai 1916 am 30. April um 11 Uhr abends der bisherigen Zeitrechnung, der 30. September endet 1 Stunde nach Mitternacht der in dieser Verordnung festgesetzten Zeitrechnung.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Kraft.“

In Durchführung dieser Verordnung hat die k. k. n.-ö. Statthalterei in Wien angeordnet, daß alle öffentlichen Uhren noch in der Nacht vom 30. April 1916 auf den 1. Mai 1916 gegen die bisher gebräuchliche Ortszeit oder Bahnzeit um eine Stunde vorgeückt und bis Ende September 1916 auf diesem Stande gehalten werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 26. April 1916.

Der Bürgermeister:
Dr. Rieglhofer m. p.

Verordnung

des k. k. Statthalters im Erzherzogtume Oesterreich unter der Enns vom 22. April 1916, Z. W. 1040 98, betreffend die Erzeugung von Brot und den Kleinverschleiß von Mehl.

§ 1.

Zur gewerbsmäßigen Erzeugung von Brot ist eine Mischung von Weizenbrotmehl, Roggenmehl, Gerstenmehl, Maismehl, Kartoffelmehl oder Kartoffelbrei zu verwenden.

Das Ausmaß der Verwendung sämtlicher genannter Mehlsorten richtet sich nach den jeweiligen Zuweisungen durch die Kriegsgetreideverkehrsanstalt.

in beschaulichen Frieden am Waldesrand lag, als hätten ganz in der Nähe niemals Kanonen gedonnert, als wären dort niemals Schlachten geschlagen worden. Er wußte, das Gasthaus auf dem Paß bot einen ausgezeichneten Beobachtungsposten, und zugleich einen guten Verteidigungspunkt. Er hatte gejubelt bei dem Auftrage seines Vorgesetzten, das Haus zu besetzen, denn nun konnte er doch nicht nur die Heimat und die Seinigen wieder sehen, sondern auch das Mädchen, das er liebte, das ihm teurer war als alles in der Welt, Beate Seiberle. Er kannte sie aus Jugendtagen. Als Spielgefährtin seiner Schwester war das schöne Försterkind täglich Gast im Grafenschloß, und obwohl er fünf Jahre mehr als Beate zählte, hatte er doch immer voll Eifer an den kindlichen Spielen der Mädchen teilgenommen, Beatens wegen, deren schwarze Samtaugen so heiß blickten konnten. Als er und seine Geschwister dann nach dem Tode der Mutter zu den deutschen Verwandten zur weiteren Ausbildung geschickt wurden, da hatte die Trennung der Kinder viele Tränen gekostet, und auch Herbert hatte heimlich vor Schmerz und Mut mit den Zähnen geknirscht, daß sie der fremden Frau weichen mußten, die sein Vater liebte, um die er die Mutter seiner Kinder vergaß.

Beate hatte damals nicht geweint. Im finsternen Trost hatte sie vor ihm gestanden, die kleinen kräftigen Hände zur Faust geballt. Da hatte er das trockene Kind an sich gezogen, um es zu küssen, und unter seinem Kuß waren ihr die Tränen gekommen.

Damals hatte er der kleinen Beate gelobt, wenn er erst groß sei, dann wollte er kommen und sie holen, dann sollte sie seine Frau werden. Sie hatte ganz ernsthaft zu ihm gesagt:

„Du mußt es schwören, Herbert, und ich will auf Dich warten, bis Du es wahr machst, was Du versprichst.“

Und er hatte geschworen, nicht gedankenlos, wie es wohl Kinder tun, sondern voll heiliger Andacht und mit reinem, opferwilligen Herzen.

§ 2.

Bäcker, sowie jene Personen und Unternehmungen, die gewerbsmäßig Mahlprodukte gegen Entgelt an Dritte abgeben (also auch Konsumvereine und ähnliche Vereinigungen) dürfen an Konsumenten Weizen- oder Roggenmehl nur dann abgeben, wenn die Abnehmer gleichzeitig Maismehl oder Maisgrieß, und zwar wenigstens im Ausmaße des vierten Teiles der bezogenen Menge an Edelmehl kaufen.

Von dieser Beschränkung ist nur dann abzusehen, wenn der betreffende Mehlerverschleißer nicht im Besitze von Maismahlprodukten ist.

§ 3.

Alle gewerbsmäßigen Erzeuger von Brot, ferner alle Gewerbetreibenden, welche sich mit dem Kleinverschleiß von Mahlprodukten befassen, haben einen Abdruck oder einen von der politischen Bezirksbehörde genehmigten Auszug dieser Verordnung in ihren Verkaufs- oder Betriebsräumen an einer jedermann sichtbaren Stelle anzuschlagen.

§ 4.

Uebertretungen dieser Verordnung werden, sofern nicht die strafgerichtliche Ahndung eintritt, von der politischen Bezirksbehörde mit Geldstrafe bis zu 5000 Kronen oder mit Arrest bis zu 6 Monaten geahndet.

Außerdem kann, sofern die Voraussetzungen des § 133 b, Abf. 1. lit. a der Gewerbeordnung, zutreffen, die Entziehung der Gewerbeberechtigung verfügt werden.

§ 5.

Diese Verordnung tritt am 26. April 1916 in Kraft. Mit demselben Tage tritt die Statthaltereiverordnung vom 28. Februar 1916, L.-G. und V.-D.-Bl. 19, außer Wirksamkeit.

Blenleben m. p.

Verordnung

des k. k. Statthalters im Erzherzogtume Oesterreich unter der Enns vom 8. April 1916, Z. W. 260/40, betreffend den Kleinverschleiß von Gerstenmehl.

§ 1.

Für den Detailverkehr mit Gerstenmehl wird der Verschleißhöchstpreis per Kilogramm mit 48 h festgesetzt. Unter Detailverkehr wird der Verkehr zwischen Kleinverschleißer und Selbstverbraucher verstanden.

§ 2.

Für von den Hauptverkehrsrlinien weit abseits liegende Orte kann ausnahmsweise von der politischen Bezirksbehörde im Hinblick auf besonders erhöhte Zufuhrkosten ein angemessener Zuschlag bestimmt werden.

§ 3.

Jeder Verschleißer von Gerstenmehl ist verpflichtet, die in seiner Verkaufsstätte erliegenden Vorräte an diesem Mehl mittels einer deutlich sichtbaren Aufschrift zu bezeichnen und neben dieser Bezeichnung gleichzeitig den Preis nach Gewicht deutlich ersichtlich zu machen.

§ 4.

Jede Mischung oder sonstige Veränderung der Beschaffenheit des zum Verkauf vorrätigen Gerstenmehles ist strengstens verboten.

Immer, wenn er dann in den Ferien nach Hause kam, und er Beate wiedersah, war ihm das Herz voll Sonne gewesen und voll Glück.

Und er war oft mit ihr durch den Wasgenwald gewandert. Seite an Seite wie zwei gute Kameraden, und doch den Himmel im Herzen. Wie herrlich war ihm da sein Vaterland erschienen. Wie eine Mauer, die wildzerklüfteten Vogesen mit ihren alten Ruinen, Weinbergen und wilden Schluchten. Ein großer, riesengroßer Garten, über dem leuchtend die Sonne lachte.

Und nun war er mit seinen Leuten die lieben, altvertrauten Wege gegangen. Durch den duftenden Wald im leisen Herbstschimmer, und die alte Sehnsucht nach Beate hatte ihm fast das Herz geprenzt.

Glodenklang war in der Luft, überall Friede. Das Knattern des Gewehrfeuers und das ferne Dröhnen der Kanonen war verstummt. Sonntag war es — Feiertag.

Aber plötzlich legte es sich ihm bleischwer auf die Seele.

Was hatte eigentlich der Hauptmann v. Barenbusch damit sagen wollen, daß er das Forsthaus „Dreistein“ nicht aus den Augen lassen sollte?

Noch im Abgehen hatte ihm der Hauptmann zugeflüstert: „Die Leute auf „Dreistein“ sind dringend verdächtig, mit den Franzosen gemeinsame Sache zu machen. Geben Sie also acht, Leutnant v. Marbeck, daß uns von dieser Seite nichts Böses widerfährt.“

Da hatte er so sorglos gelacht und beteuert:

„Für die Försterfamilie verbürge ich mich, Herr Hauptmann. Der Alte und seine Frau sind biedere Leute — treu und ehrlich wie Gold. Und das Töchterlein — hier hatte er wieder lachen müssen — „ist fast — meine Braut!“

(Fortsetzung folgt.)

§ 5.

Jeder Kleinverfleißer, welcher Gerstenmehl führt, hat einen Abdruck oder einen von der politischen Bezirksbehörde genehmigten Auszug dieser Verordnung in seiner Verkaufsstätte an einer auffallenden Stelle deutlich sichtbar anzuhängen.

§ 6.

Die politischen Bezirksbehörden sowie die Polizeibehörden sind befugt, durch ihre Organe oder durch hiezu eigens bestellte Sachverständige in den Verkaufsstätten jederzeit Besichtigungen vorzunehmen und nach ihrer Auswahl Proben des Gerstenmehles zum Zwecke der Untersuchung zu entnehmen.

Die Kleinverfleißer und ihre Stellvertreter sind verpflichtet, den behördlichen Organen und den Sachverständigen jede verlangte Auskunft zu erteilen.

Die politischen Bezirksbehörden sowie die Polizeibehörden sind ermächtigt, zu diesen Amtshandlungen auch die Organe der Finanzwache und der Lebensmittelpolizei heranzuziehen.

§ 7.

Uebertretungen dieser Verordnung werden, insoweit sie nicht der strafgerichtlichen Verfolgung unterliegen, auf Grund des § 35 der Kaiserlichen Verordnung vom 21. Juni 1915, R.-G.-Bl. Nr. 167, von der politischen Bezirksbehörde mit einer Geldstrafe bis zu 2000 K oder mit Arrest bis zu drei Monaten, bei erschwerenden Umständen aber mit einer Geldstrafe bis zu 5000 K oder mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft. Nebstbei kann gemäß § 36 der erwähnten Kaiserlichen Verordnung auch auf den Verlust der Gewerbeberechtigung erkannt werden.

§ 8.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Kraft.

Blenleben m. p.

Deutschland und die Vereinigten Staaten.

Es hat bei uns und in Deutschland Leute gegeben, ganze Parteien sogar, und besonders die „Pazifisten“, die am Beginne des Krieges ihre Hoffnungen auf seine rasche Beendigung auf einen Mann in der Welt setzten: auf Woodrow Wilson, den Präsidenten der Vereinigten Staaten Nordamerikas. Es waren bei uns die Klerikalen, die Wilson als für die Rolle eines Friedensvermittlers besonders und vielleicht allein geeignet hielten. Dieser Meinung war auch Papst Benedikt XV. Aber er mußte sie durch eine Voraussetzung einschränken: durch die, daß die Waffen- und Munitionslieferungen aus den Vereinigten Staaten eingestellt werden. Wilson selbst galt als Friedensfreund. Aber er erwies sich als Gegner aller Maßnahmen gegen die Munitions- und Waffenausfuhr aus den Vereinigten Staaten. Diese Ausfuhr kam ausschließlich unseren und Deutschlands Feinden zugute. Es ist keine Uebertreibung, wenn man sagt, daß die Kriegslieferungen aus Nordamerika unsere Feinde in den Stand setzten, den Krieg länger zu führen, als sie ihn hätten führen können, wenn sie auf die eigene Erzeugung der wichtigsten Mittel zur Kriegsführung beschränkt gewesen wären. Englands Herrschaft zur See, aufrechterhalten durch die Beugung aller Sätze des Völkerrechtes, bildete den Schutz für die nordamerikanischen Kriegslieferungen an unsere Feinde.

Da setzte Deutschland mit der schärferen Führung des Unterseebootkrieges ein, die sich als das wirksamste Kampfmittel gegen den Mißbrauch der Seemacht durch England erwies. Gegen den schurkischen Plan Englands und seiner Verbündeten, Deutschland und Oesterreich-Ungarn durch Hunger niederzurängen, setzte Deutschland die Freiheit in der Anwendung der Unterseebootwaffe, deren folgerichtigster Vertreter der in der letzten Zeit aus dem Amte geschiedene Leiter des deutschen Marineamtes, Großadmiral v. Tirpitz, war. Tirpitz war das Opfer der unausgesetzten Bemühungen des Präsidenten Wilson, Deutschland zu einer für England weniger nachteiligen Führung des Seekrieges zu bestimmen. England bewaffnete Handelsschiffe und wies ihre Befehlshaber an, die deutschen Unterseeboote anzugreifen. England mißbrauchte die Flaggen der neutralen Staaten, um den Wirkungen der deutschen Ueberlegenheit im Unterseebootkrieg zu enttrinnen. Als Deutschland daraufhin mit der Verschärfung des Unterseebootkrieges antwortete, die englischen Gewässer als Kriegsgebiet erklärte und die Absicht äußerte, alle Handelsschiffe der Feinde in diesem Gebiete zu vernichten, mischten sich die Vereinigten Staaten ein. Das war vor ungefähr einem Jahre, im Hornung 1915. Die deutsche Regierung ließ in einigen Punkten eine Milderung ihrer Maßregeln eintreten — obwohl über die feindliche Gesinnung des Präsidenten Wilson und der nordamerikanischen Bundesregierung im Grunde genommen niemand in Deutschland oder bei uns einen Zweifel hegte. Jedermann hatte erkannt, daß die „Neutralität“ der nordamerikanischen Republik eine Maske war, hinter der ihre Leiter die wahren Beweggründe ihrer Politik verbargen. Diese

sind eine Mischung, bestehend aus der Beutegier der nordamerikanischen Finanz- und Trustmagnaten, die die Politik beherrschen, aus dem Streben nach der Welt handelsmacht für die Vereinigten Staaten, und aus den Regungen der angelsächsischen Rassen-gemeinschaft. Herr Wilson selbst ist seiner Denk- und Wesensart mehr Angelsache, Engländer, als Nordamerikaner. Das Rasseempfinden aber ist in den Vereinigten Staaten scharf ausgebildet. Die Meinung, das Angelsachsenthum müsse die Welt beherrschen, ist dort stark vertreten.

Wenn wir dies alles berücksichtigen, und nur wenn wir dies tun, dann werden wir den Inhalt der Note der nordamerikanischen Regierung verstehen, die am 20. Ostermondes (April) l. J. in Berlin überreicht wurde. Durch die Drohung mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten will Herr Wilson für England und für seine Bundesgenossen ein Aufgeben der bisherigen wirkungsvollen Methoden der deutschen Unterseebootwaffe-Kriegsführung erzwingen. Deutschland soll auf die rücksichtslose Anwendung der Waffe verzichten, die die größte Flotte der Welt und deren Vereinigung mit der französischen und italienischen Flotte als unterlegen erscheinen läßt. Daß sich Herr Wilson bei diesem ungeheuerlichen Verlangen auf die Gebote der Menschlichkeit beruft, beweist nur seine Vertraulichkeit mit einem der wichtigsten Mittel der englischen Politik, mit der Heuchelei, die in diesem Falle am schärfsten durch die Tatsache gekennzeichnet wird, daß sich die deutsche Regierung in ihrer den Fall des französischen Dampfers „Suffren“ betreffenden Note am 10. Ostermondes (April) l. J. bereit erklärt hatte, Meinungsverschiedenheiten über die Ursache des Unterganges jenes Dampfers einer gemischten Untersuchungskommission zur Entscheidung zu überlassen. Der nordamerikanischen Regierung handelt es sich jedoch nicht um einen bestimmten Fall und um dessen Erledigung, sondern um die Einschränkung der Freiheit in der Anwendung der Unterseebootwaffe durch Deutschland, um eine Einschränkung im Interesse Englands und seiner Bundesgenossen.

Aber in diesem Kampfe um das Dasein und um freie Daseinsmöglichkeiten der Zukunft muß Deutschland sich jene Freiheit bewahren. Es sei hier an die Auseinandersetzungen nach dem Rücktritte des Großadmirals v. Tirpitz erinnert. Selbst jene linksdemokratischen Kreise Deutschlands, die sich in diesem Falle als von der irrigen Meinung beherrscht erwiesen, daß unseren Feinden durch Nachgiebigkeit Friedensneigungen beizubringen seien, waren für die Aufrechterhaltung der Freiheit in der Anwendung der Unterseebootwaffe. Jetzt, nach der neuesten Note der nordamerikanischen Regierung, scheint die Einmütigkeit der Meinung über diese Frage in Deutschland vollkommen zu sein. Auch in den amtlichen Kreisen scheint man bei aller Würdigung der ernsten Lage entschlossen zu sein zur Festigkeit gegenüber den anmaßenden Zumutungen Herrn Wilsons. Dafür zeugen die folgenden am 23. Ostermondes (April) veröffentlichten Bemerkungen des halbamtlichen (offiziösen) Berliner „Lokalanzeigers“, der hofft, „daß die deutsche Regierung in der Lage sei, die Behauptung, daß sie die Zusagen nicht gehalten habe, zu entkräften, und daß sie sich bei ihrem Entschluß allein von Gründen der Nützlichkeit leiten lassen werde. Als über jeden Zweifel erhaben bezeichnet das Blatt, daß die für den Unterseebootkrieg zugesagten Methoden nicht mehr abgeändert werden können: Wir können nicht um der Theorien eines uns feindlich gesinnten Menschenfreundes willen auf irgend ein Kampfmittel verzichten, das uns zum Siege nützlich erscheint. Sollte Wilson mehr von uns verlangen, dann wird das deutsche Volk den Fehdehandschuh, den ihm die neue Welt in dem Augenblick zuwirft, in dem es mit dem größten Teile der alten erfolgreich um sein Dasein kämpft, aufnehmen.“ Das ist die richtige Erkenntnis des Wesens der Frage.

Hammer und Amboss.

Von Houston Stewart Chamberlain.

(Schluß.)

Vom englischen Standpunkt aus gesehen, läßt sich die Lage kurz und marig ausdrücken: Hammer oder Amboss! Die Deutschen denken anders, ja, so ganz anders, daß manche außerstande sind, den englischen Standpunkt überhaupt zu begreifen. Wir alle können bezeugen, daß es gar keinen Menschen — nicht einen — in Deutschland gab, der Krieg wollte, geschweige eine Partei. Deutschlands Flügel entfalteteten sich so herrlich! Es brauchte nur Frieden und Wohlwollen, und es erreichte in der Welt ganz von selbst den Platz, der ihm infolge seiner Leistungen zukam. Einer jener oben genannten Herren vom langen, krummen Horne hat mich neulich abgekanzelt, weil ich vor zwei Jahren einen Aufsatz schrieb „Deutschland als führender Weltstaat“; er gerät da in ein furchtbares Schlottern; es will nur ja niemand glauben, Deutschland geize nach Eroberung und

Besitz . . . Wie muß der arme Mann erschrecken, wenn er je einer Aufführung von „Faust“ beiwohnt und den deutschen Gelehrten, Denker und Dichter seinen letzten, erhabensten Traum mit dem energischen Schluß einleiten hört:

Herrschaft gewinn ich, Eigentum!

So gänzlich unfähig sind jene Leute, unser Denken zu verstehen. Für sie ist „führender Weltstaat“ soviel wie Totschlag und in Ketten werfen; daß es ein anderes Ideal gibt, ein deutsches, blieb ihnen unbekannt. Genau ebenso ergeht den Engländern. Für England ist alle Politik lediglich eine Machtfrage: wer die Macht hat, gebraucht sie, um die andern zu unterdrücken. Dagegen wollte Faust — und will heute Deutschland mit ihm — Herrschaft gewinnen, um „auf freiem Grund mit freiem Volk zu stehen“. Diese Herrschaft konnte ein richtig geleitetes Deutschland ohne jeden Krieg erreichen. Aber gerade diese Herrschaft — die Herrschaft der Freiheit, der wahren Freiheit im Gegensatz zu der erlogenen — galt es für England im Keime zu zertreten. Denn sonst wäre die Herrschaft des brutalen Besitzes zu Ende gewesen. Man gebe sich doch keiner Täuschung hin: die Feinde Deutschlands sind wahre Barbaren — wie denn jede ihrer Beschimpfungen auf sie selber zurückprallt als ein unwillkürlich herausgeplagtes Bekenntnis. Mit welcher erschreckenden Geschwindigkeit innerhalb der letzten zwanzig Jahre sich die Gemütsbarbarei bei ihnen entwickelt hat, zeigt die Reihe ihrer Untaten vom Morde Weddigen bis zu der Hinrichtung der wehrlosen Matrosen im Wasser und zu der Nichterrettung der ertrinkenden Männer vom „L 19“; so grausam sind keine nackten Wilden. Ebenso „botofudisch“ sind ihre politischen Begriffe; für sie lautet die Formel der Weltpolitik: entweder du unterdrückst mich, oder ich unterdrücke dich.

Daß dieser Standpunkt dem — in weiten, einflußreichen Teilen seiner Bevölkerung — geistig und moralisch so viel höher stehenden Deutschen unheimlich, unerträglich, ja, sündhaft vorkommt, das ist natürlich; aber zum Verzweifeln ist es, daß noch große Massen von Deutschen gar nicht einsehen wollen, daß die Sache in der Tat so liegt. Denn bei allen Streitfällen der Welt gibt der niedrigere Standpunkt den Ausschlag; es ist auch nicht anders möglich, da der niedriger Stehende den höher Stehenden nicht begreift, vielmehr mit Notwendigkeit ihn falsch beurteilt. Deutschland hat nichts weniger im Sinne gehabt als einen Vernichtungskrieg gegen England einzuleiten; wenn aber England die systematische Vernichtung Deutschlands — das heißt, des größeren Deutschlands Bismarcks — mit kaltem Blut seit langen Jahren plant und nunmehr durchzuführen entschlossen ist, da hat Deutschland keine Wahl: die einzige Wehr ist hier die Gegenwehr, und Thors Hammer muß zermalmend das Haupt des bösen Feindes treffen — wo und wie ers nur immer vermag. Rückzichen kann es da nicht geben.

Ich wünschte, jeder Deutsche, der im Jahre hundert Mark übrig hat, wäre verpflichtet, Mitglied der „Gesellschaft zur Förderung des Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel, Kaiser-Wilhelm-Stiftung“ zu werden. Dieses Institut ist wieder eine von jenen „traumgeborenen“ herrlichen deutschen Schöpfungen, in welchen die reine, vollkommen objektive und vollkommen selbstlose Wissenschaft der Größe Deutschlands dient — ich meine der Größe des von uns erstrebten Deutschland. Bei dem Durchblättern der meisterhaft redigierten „Kriegswirtschaftlichen Nachrichten“ würde dem neuen Mitglied der Atem stoßen! Aus ihnen zu zitieren, muß ich mir leider versagen, da sie „vertraulich“ mitgeteilt werden; es genüge aber, zu melden, daß einem eine neue Welt enthüllt wird, die aus den Zeitungen kaum irgend zum Bewußtsein kommt: eine Welt des bis ins feinste ausgegliederten, alles irgend Erreichbare in seinen Dienst einbeziehenden Reides und Hasses, dessen entschlossener Wille es ist, auf der ganzen Weltoberfläche (außerhalb der eng gezogenen Reichsgrenzen) alles Deutsche zu zerstören und auszurotten, und zwar so gründlich, daß an ein Wiederaufkommen nie mehr soll gedacht werden können. Und die Engländer verfolgen befanntlich hartnäckig, was sie sich einmal vorgenommen. Schon vor dem Kriege hatte diese Bewegung begonnen, und ebenso wie die Bibliotheken ihre Schätze nicht mehr nach Deutschland liehen, ebenso wurden deutsche Geschäftsleute überall drangaliert und beeinträchtigt, wo England oder Frankreich Einfluß besitzen — im Gegensatz zu der deutschen Art, jeden Ausländer zu bevorzugen, zu beschützen, zu fördern; den eigentlichen Boden zu dieser Hyänenarbeit hat aber erst der Krieg geschaffen; jetzt bedarfs keiner Vorsicht und Rücksicht mehr — und überblickt man — dank jenen „Kriegswirtschaftlichen Nachrichten“ — die Ameisentätigkeit, die in England vom Handelsminister und Board of Trade an bis in die letzten Verzweigungen des überseeischen Beamtentums am Werke ist, sieht man, die Handelskammern, Börsen, neu gegründete Vereine, Zeitungen, alle sich die Hand reichen, bis ein engmaschiges Netz die ganze Welt umgibt — alles dem einen Wort gehorchend: Tod den Deutschen! so erhält man den Eindruck — und es ist ein richtiger Eindruck — daß den Engländern die Waffentaten Nebenache sind, wichtige Nebenache, aber immerhin Nebenache; die Hauptache — auch für die Regierung — ja, nament-

lich für die Regierung — ist die gründliche Vernichtung des deutschen Wohlstandes und seiner Grundtöne, nämlich des deutschen Unternehmungsgeistes. Der Lügenfeldzug, über den wir diesseits des Rheins im Namen der Menschheit erröten, gehört als wichtiger Bestandteil zu der diabolischen Verschwörung. Zugrunde liegt nicht Leidenschaft, sondern kalte Berechnung. Der Engländer weiß genau, daß er lügt, wenn er die Ehre des deutschen Heeres und Volkes schamlos verunglimpft; er betrachtet aber die Lüge als erlaubte Kriegslüge. Es kommt darauf an, den vorzüglichen Ruf des Deutschen als eines redlichen, fleißigen, zuverlässigen, anständigen gutherzigen Menschen auf der ganzen Erde zu untergraben, so daß es künftig genügt zu sagen, „ich bin ein Deutscher“, damit jeder den Rücken kehre. Gerade während ich diese Worte schreibe, bringt mir die Post eine neue Probe. Die vornehme englische konservative Zeitung „Standard“ veröffentlichte unlängst angebliche Auszüge aus drei Predigten deutscher evangelischer Pastoren — milde, blutdürstige, unchristliche, abscheuliche Worte, wie sie kein deutscher Geistlicher je gesprochen hat; obwohl nun die Personen und Ortsnamen nachweislich alle drei nicht stimmen konnten, da es an den betreffenden Orten Pastoren der genannten Namen überhaupt nicht gibt, so merkte man doch, daß hinter diesen zur Ueberzeugung des sonst vielleicht doch skeptischen Lesers scheinbar gewissenhaft genauen Angaben irgend etwas stecken müsse; der Engländer lügt weit vorsichtiger und überlegter als sein französischer Kollege. Und richtig, es ist deutscher Emsigkeit gelungen, die Quellen zu jenen angeblichen Uebersetzungen ausfindig zu machen, woraus nun des weiteren hervorgeht, daß der Urheber dieser niederträchtigen Fälschungen jedenfalls ein Theolog sein muß, gewohnt, sich in deutschen Kirchenzeitungen zurecht zu finden; dieser kann natürlich deutsch, hat sehr wahrscheinlich in Deutschland studiert, und nun benutzt er den ihm vorliegenden deutschen Text, um Fälschungen herzustellen, die den trügerischen Schein der Authentizität an sich tragen. So rief zum Beispiel ein Feldprediger seine Soldatengemeinde an: „Du, mein Mannervolk in Wehr und Waffen, Du bist gekreuzigte Menschheit!“ — daraus macht der biedere Engländer: „Der Deutschen gottergebene Aufgabe ist es, die Menschheit zu kreuzigen“. Ich stelle mir lebhaft vor, wie der listige Pfaffe über diesen gottlosen Witz bei sich gelacht haben mag. Inzwischen ist er aber in alle fünf Weltteile hinausgefahelt worden, und die grenzenlos ungebildeten, zum großen Teil aber frommen Einwohner der englischen Kolonien verabscheuen fortan keine deutschen Geistlichen. Ja, der Lügengezwänge „clergyman“ kann noch weitere Erfolge aufweisen. Der „Temps“, den die engsten Beziehungen mit England verknüpfen, hat die angeblichen Predigten von dem „Standard“ übernommen, und daraufhin hat die Synode der evangelischen Kirche in Paris amtlich ihrer Entrüstung über die allem Christentume hohnsprechenden Lehren Ausdruck verliehen und sich von den deutschen Glaubensgenossen feierlich auf ewig geschieden! Und dies wiederum hat den französischen Unterrichtsminister veranlaßt, die Lesung dieser angeblichen deutschen Predigtauszüge in allen Gymnasien Frankreichs anzuordnen, damit Haß, Verachtung, Abscheu schon bei den Kindern großgezogen werde! Auch in diesem Falle: England der rastlose Urheber!

Ich mute nun Deutschland nicht zu, mit ähnlichen Mitteln den Feind zu bekämpfen: weder die Waffe giftiger Verleumdung noch die grundsätzliche Zerstörung fremden Besitzes, fremder Geistesarbeit (den Diebstahl aller Patente nach englischem Muster) und fremder, durch jahrelangen Fleiß erworbenen Stellung; kein Volk, das Sinn für Ehre und Würde besitzt, begeht dergleichen Frevel. Noch viel weniger halte ich es für nötig oder auch nur erprießlich, Verleumdungen zu widerlegen. Nur eine Antwort gibts: Zuschlagen! Aber dieses Zuschlagen tut not. Während die Deutschen seit mehr als einem Jahr aus einem Gewirre von Skrupeln über ein angebliches Völkerverrecht nicht herauskommen (als sei etwa der oben beschriebene Feldzug Englands ein „rechtlich“ wohlbegründeter!) und lieber Zehntausende seiner Söhne opfert, als daß es von den Waffen, die es besitzt, einen irgendwie bedenklichen Gebrauch machte, um den falschen, unbarmherzigen Feind zu zermalmen, arbeitet England Tag und Nacht daran, Deutschland moralisch und materiell auf dem ganzen Erdenrund für immer auszurotten. Zwar töten will es Deutschland nicht; das erkennt es als unmöglich und auch als unzweckmäßig an; aber morden will es Deutschland. Und es könnte für alle Zukunft — für die ganze Zukunft des Menschengeschlechts — verhängnisvoll werden, wenn weite Schichten des deutschen Volkes noch länger blind blieben für die Eigenart ihrer Lage, die sich tatsächlich, in Folge des Verhaltens Englands, zu einem unausweichlichen „Hammer oder Amboss“ ausgebildet hat. Keiner, der die Lage zu überblicken vermag, kann zweifeln: der Kampf geht um das Dasein! Was England in diesem Kriege nicht erreicht, wird es in einem zweiten, und wenn es not tut, in einem dritten und vierten erstreben; es läßt öfter nicht nach, und Friede wird seinem Ziele ebenso willkommen und dienlich sein wie Krieg: es sei denn, Deutschland gewänne die Oberhand und gebrauchte sie rücksichtslos energisch. England hat es so gewollt, Deutschland hat keine Wahl. Damit ist

hier die gültige ratio belli gegeben: wer nicht bloß Interessen vertritt, sondern um sein Dasein kämpft, dem ist jede Betätigung seiner Kraft gestattet — und geboten.

Derthliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Auszeichnung.** Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde Herr Oberleutnant in der Reserve Ingenieur Karl Bauerberger, steierm. Landesforstassistent in Admont, mit dem Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdecoration ausgezeichnet. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Auszeichnung.** Herrn Hauptmann Karl Wendling wurde vom Kaiser das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdecoration in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde verliehen. Unsere herzlichsten Glückwünsche! — Wie wir nachträglich erfahren, ist am 7. April d. J. ein Bruder des Ausgezeichneten, Herr Hauptmann Ludwig Wendling, Besitzer des Signum laudis mit der Kriegsdecoration, in Ud, Oberösterreich, einem schweren Leiden, das er sich im Felde zugezogen, erlegen und wurde auf dem Heldenfriedhofe in Salzburg beigesetzt.

* **Auszeichnungen.** Se. k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Salvator hat zu verleihen geruht: Dem Stadtrate und Krankenhausverwalter Herrn Josef Hierhammer d. Ae. das Ehrenzeichen vom Roten Kreuze 2. Klasse mit der Kriegsdecoration. — Der Oberin der Krankenschwestern im allgem. Krankenhaus S. Neophyta Kämann, den Ordensschwestern daselbst Conalda Gall und Chrysothoma Mohr, dann den freiwilligen Pflegerinnen daselbst Frau Helene Komarek und Fräulein Helene Stenner die silberne Ehrenmedaille vom Roten Kreuze mit der Kriegsdecoration. — Den Ordensschwestern im allgem. Krankenhaus Avertana Golobic, Amasia Lazarus, Eugenia Danielzok, Quintina Gutjahr, Thimotea Sauer, Serula Zelka, Hiltrude Kucz, Comessa Gröger die bronzenen Ehrenmedaille vom Roten Kreuze mit der Kriegsdecoration.

* **Auszeichnung.** Frau Marie Mahkota hat für ihre Verdienste um das Rote Kreuz im Jahre 1914 und zu Beginn des Jahres 1915 die bronzenen Ehrenmedaille mit der Kriegsdecoration erhalten.

* **Verlobung.** Am Ostermontag fand hier die Verlobung des Fräuleins Fanni Maurhard, Tochter des hiesigen Rechnungslegers der k. k. Staatsbahnen Herrn Residenten Franz Maurhard, mit Herrn Franz Schönbauer, k. u. k. Leutnant i. d. R., Assistent der k. k. Staatsbahnen in Gmunden, statt.

* **Auf Urlaub.** Herr Hauptmann Guido Burger, ein Sohn des hier im Ruhestande lebenden Herrn Inspektors Burger, befindet sich auf Urlaub hier. Hauptmann Burger machte die Karpathenschlacht mit und kämpft jetzt an der italienischen Front.

* **Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Am 23. Februar 1916 fand bei der Erstürmung von Durazzo Herr Doktor August v. Schwarz, Professor, Oberleutnant im k. k. 1. Inf.-Reg. Nr. 23, Besitzer des Signum laudis, den Heldentod. Dr. v. Schwarz war seiner geistigen Bedeutung halber nicht minder wie wegen seines gediegenen Charakters und seiner glänzenden Unterhaltungsgabe sowohl in Wien als in Waidhofen a. d. Ybbs allgemein geschätzt und beliebt und ist eines ehrenden Andenkens sicher. — Sein Bruder Herr Architekt Adolf v. Schwarz, ausgezeichnet mit der großen silbernen Tapferkeitsmedaille, wurde kürzlich zum Leutnant im k. k. Tiroler-Jäger-Regiment Nr. 1 ernannt.

* **Exz. Dr. Marchet gestorben.** Donnerstag den 27. d. M. ist zu Schlackenwerth in Böhmen der gewesene Unterrichtsminister Dr. Gustav Marchet, Geheimer Rat und Mitglied des Herrenhauses, einem Schlaganfall erlegen. Ueber den Tod Dr. Marchets wird aus Schlackenwerth gemeldet: Minister a. D. Dr. Marchet traf Mittwoch abends mit dem Schnellzug als Gast des Domänendirektors Oskar Giesl v. Gieslingen in Schlackenwerth ein, um an einer Birkhahnjagd teilzunehmen. In den frühen Morgenstunden begab er sich in Begleitung des Domänendirektors und eines Hegers auf den Anstand und nahm in einer hergerichteten Hütte Platz. Der Direktor und der Heger entfernten sich. Nach kurzer Zeit hörte der Heger zwei Schüsse fallen, die der Minister auf Birkhähne abgegeben hatte. Da aber Dr. Marchet nicht aus der Hütte herauskam, um nach dem Resultat der beiden Schüsse zu sehen, begab sich der Heger in die Hütte und fand dort Doktor Marchet entseelt auf der Erde liegen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Die Leiche wurde in das Schlackenwerther Schloß gebracht, das Eigentum des Erzherzogs Josef Ferdinand ist. — Dr. Marchet ist am 29. Mai 1846 zu Baden geboren, stand also im 70. Lebensjahre. Er widmete sich der akademischen Karriere als Rechtslehrer und war 1877 Prüfungskommissar an der Wiener Universität. Im Jahre 1891 wurde er als deutschfreihändlerischer Reichsratsabgeordneter in das Parlament gewählt, wo er in den Reihen der Linken stand und als Gegner der Christlichsozialen besonders in landwirtschaftlichen Fragen hervortrat. 1896 wurde er in den Vorstand der vereinigten Linken gewählt. 1901 entsendete ihn seine Vaterstadt in das Abgeordnetenhaus. Im Juni 1906

wurde er im Kabinett des Freiherrn von Beck als Chef des Unterrichtsressorts berufen. In seine Zeit fallen wichtige Reformen des Unterrichts an den Elementar- und Mittelschulen, die Verstaatlichung des Konservatoriums, die Ausgestaltung unserer Hochschulen, Neubauten für die Wiener Universität u. a. Nach seinem Rücktritt von der Regierung wurde er in das Herrenhaus berufen, wo er der Verfassungskommission beitrug. Er war Ehrendoktor der Hochschule für Bodenkultur und der Tierärztlichen Hochschule in Lemberg, Präsident der k. k. Gesellschaft der Musikfreunde und Ehrenbürger von Baden. — In seiner Gesellschaft auf der Reise nach Böhmen hat sich seine Gemahlin befunden. Seine beiden Kinder weilen in Baden.

* **Männergesangverein Waidhofen a. d. Ybbs.** In der letzten Vollversammlung des Männergesangvereines Waidhofen a. d. Ybbs wurde einstimmig beschlossen, das Reinertragnis des letzten Wohltätigkeitskonzertes per 186 K aus Vereinsmitteln auf 200 K zu erhöhen und folgendermaßen zu verteilen: 100 K der Fausenaktion des hiesigen k. u. k. Kriegsspitales, 50 K dem eisernen Kreuztisch, und 50 K der Roten Kreuz-Woche.

* **Zur Einführung der Sommerzeit.** Wie schon gemeldet, wird durch eine bereits erschienene Verordnung des Gesamtministeriums in Oesterreich für die Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 die sogenannte Sommerzeit eingeführt. Darnach beginnt der 1. Mai am 30. April 1916 um 11 Uhr abends der bisherigen Zeitrechnung, der 30. September endet eine Stunde nach Mitternacht der in dieser Verordnung festgesetzten Zeitrechnung. Gegen die bisher gebräuchliche Ortszeit oder Bahnzeit wird die Uhr am 30. April 1916 um 11 Uhr abends um eine Stunde vorzurücken und bis Ende September 1916 auf diesem Stande zu halten sein. Es werden demnach dort, wo die Ortszeit von der seitens der Bahnen und der Postanstalten bisher durchgängig eingehaltenen sogenannten mitteleuropäischen Zeit differenziert, diese Differenzen auch im Sommer 1916 gegenüber der neuen Bahn-, bzw. Postzeit unverändert bleiben. Durch diese Maßnahme soll eine bessere Ausnützung des Tageslichtes in den Sommermonaten ermöglicht und hierdurch die gerade in der gegenwärtigen Zeit erwünschte Ersparnis an den für Beleuchtungsarbeiten zur Verfügung stehenden Brenn- und Heizstoffen gefördert werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß unter Festhaltung an den bisherigen Beleuchtungs- und Sperrstunden sowohl Gemeinden bei Beleuchtung der Straßen, als auch Industrie, Handel und Gewerbe sehr beträchtliche Summen in Erwerbung bringen können. Tausendfache Schwierigkeiten für das internationale Verkehrswesen sind aus dieser Zeitverschiebung nicht zu befürchten, zumal dieselbe inzwischen auch im Deutschen Reich, in Ungarn und in den von uns besetzten Gebieten Rußlands und des Balkans verfügt wurde und das internationale Verkehrswesen während der Kriegezeit ohnedies auf ein Mindestmaß beschränkt ist. Um die Erreichung des mit der Einführung der Sommerzeit angestrebten Zweckes zu sichern, wurden die politischen Behörden angewiesen, allfällige Versuche die Wirkung dieser Maßnahme durch Verlegung der Geschäftsstunden und dergleichen zu durchkreuzen, mit aller Entschiedenheit hintanzuhalten.

* **Renten-Sparbücher für österreichische Kriegsanleihen.** Um auch den Ersparnissen der kommenden Friedensperiode die gleich günstige Veranlagungsmöglichkeit zu bieten, wie sie bereits heute den Zeichnern der Kriegsanleihe dargeboten ist, hat die Finanzverwaltung den Sparern, welche die Kriegsanleihe nicht durch sofortige Vollzahlung, sondern im Wege allmählicher Rücklagen erwerben wollen, in dankenswerter Weise besonders günstige Veranlagungsbedingungen auf längere Zeit gesichert, deren Inanspruchnahme für die Zeichner eine ansehnliche Prämie bedeutet. Die Allgemeine Verkehrsbank emittiert zur Popularisierung der Kriegsanleihen „Rentensparbücher für österreichische Kriegsanleihen“, auf Grund welcher die Erwerbung dieser Anleihen gegen kleine Teilzahlungen erfolgen kann. Diese Rentensparbücher können nicht nur während der Zeichnungsdauer, sondern auch nachher gelöst werden, wodurch die Möglichkeit der Veranlagung auch kleiner Beträge zu dem überaus günstigen Zinsfuß der Kriegsanleihe auf lange hinaus geboten ist. Es ist wohl zweifellos, daß die Ausgabe dieser Sparbüchercategorie der geeignete Weg ist, um auch kleine und kleinste Ersparnisse in bester Weise zu fruktifizieren.

* **Waidhofener Wochenmarktsbericht vom 25. April 1916.** Vom heutigen Wochenmarkte kann nur berichtet werden, daß die Zubereitung von notwendigen Lebensmitteln die zu Markte gekommenen Käufer in gar keiner Weise befriedigen konnte. Frischer Waidhofener Spinat und Hauptkassalat fand willig Abnehmer.

* **Vom Schweinemarkt am 25. April 1916.** Die Auswahl von Füttererschweinen und Ferkeln am heutigen Wochenmarkte war betreffs der Menge und schöner Rasse recht befriedigend, daher auch der Abverkauf flott vonstatten ging.

Fortsetzung der örtlichen Nachrichten folgt auf der zweitfolgenden Beilage.

Der europäische Krieg.

Wieder hat Deutschland einen starken Schlag gegen seinen erbittertsten und gefährlichsten Feind, gegen England, geführt. In wohlvorbereitetem Zusammenwirken haben deutsche Hochseestreitkräfte und ein Marineluftgeschwader in der Nacht vom 24. auf den 25. April Angriffe auf die Ostküste Englands und die östlichen Grafschaften unternommen. Die deutschen Kriegsschiffe haben die Befestigungswerke und militärischen Anlagen von Great Yarmouth (Grafschaft Norfolk) und dem südöstlich davon gelegenen Lowestoft mit Erfolg beschossen und auch den feindlichen Schiffen, mit denen sie ins Gefecht kamen, beträchtlichen Schaden zugefügt. Hierbei hat es die rächende Nemesis gefügt, daß der als Vorpostenschiff verwendete englische Fischdampfer „King Stephen“ von den Deutschen versenkt und seine Besatzung gefangen genommen wurde. Der „King Stephen“ hat eine traurige Berühmtheit dadurch erlangt, daß er seinerzeit beim Untergange des deutschen Luftschiffes „L 19“ sich weigerte, die Besatzung des Luftschiffes zu retten und diese ertrinken ließ, ein Vorgehen, durch das sich die Mannschaft des englischen Dampfers mit ewiger Schmach bedeckte. Nun sind dieselben edlen Engländer, die kalten Blutes die Mannschaft des deutschen Luftschiffes dem Untergange überließen, von den Deutschen aus den Wellen gerettet worden! Dem kühnen Vorstoß der deutschen Kriegsschiffe gefolgt ist ein ausgiebiger Luftangriff deutscher Zeppeline, die durch zahlreiche Bombenwürfe an vielen Industrie- und Bahnanlagen der östlichen Grafschaften Verheerungen anrichteten und mehrere Küstebatterien und Vorpostenschiffe mit Bomben belegten.

Zur selben Zeit statteten deutsche Flieger der englisch-französischen Hafenfestung Dünkirchen einen Besuch ab und warfen ihre Bomben auf die Hafenanlagen und Befestigungen des feindlichen Plazes. Auch in dem bereits gemeldeten Seegefechte an der flandrischen Küste erzielten die deutschen Streitkräfte gute Erfolge, indem es ihnen gelang, einen englischen Torpedobootzerstörer schwer zu beschädigen und einen Hilfskreuzer zu versenken. Und heute kommt wieder eine neue Meldung von deutschen Erfolgen zur See. Im südlichen Gebiete der Nordsee haben deutsche Kriegsschiffe ein englisches Unterseeboot versenkt und einen englischen Kreuzer torpediert. Und die englische Flotte, der Stolz und die Zuversicht Britanniens? Sie ist weder imstande, die englische Handelsmarine, die England mit Zufuhr versorgen muß, vor den schwersten Verlusten zu bewahren, noch vermag sie die Küsten des eigenen Landes vor den Angriffen deutscher Kriegsschiffe zu schützen. Sie sucht nur sich selbst möglichst vor den gefährlichen deutschen U-Booten zu schützen.

Außerdem haben die Engländer eine neue schwere Sorge. In Irland, wo es schon lange gärte, ist ein Aufstand ausgebrochen, der bereits zu blutigen Straßenkämpfen in Dublin geführt hat. Sir Asquith hat im englischen Unterhause bereits die Verhängung des Belagerungszustandes über Irland mitgeteilt. Sir Roger Casement, der bekannte Frenführer, soll bereits gefangen genommen worden sein, als er ein Schiff mit Waffen nach Irland bringen wollte. Unter der Wucht dieser Umstände wurde von der englischen Regierung die bereits vorgelegte Bill über die Wehrpflicht zurückgezogen.

Am russischen Kriegsschauplatz hat sich diese Woche kein bedeutenderes Ereignis zugetragen. Alle Angriffe der Russen auf unsere Front wurden abgewiesen. Am 22. d. M. griff ein deutsches Geschwader von 10 Flugzeugen die russische Flugstation auf der Insel Desel bei Riga an und warf 45 Bomben mit gutem Erfolg ab.

Am italienischen Kriegsschauplatz dauern die Kämpfe an allen Fronten fort. Der Gipfel des Col di Lana, den die Italiener nach monatelangem Ringen voriger Woche besetzten, steht jetzt unter dem schweren Feuer unserer Mörser. Einen Stützpunkt am Grat konnten unsere tapferen Krieger bereits wieder zurückerobern. Im Sugana-Abschnitte sowie an allen anderen Teilen wurden die Italiener trotz wütender Angriffe überall abgewiesen.

In der deutsch-amerikanischen Krise ist keine Aenderung eingetreten. Es ist selbstverständlich, daß man in Deutschland in voller Würdigung der gro-

ßen Bedeutung der zu treffenden Entscheidung alles auf das sorgfältigste abwägt. Wie die „Köln. Ztg.“ mitteilt, wird über die deutsche Antwort der Öffentlichkeit kaum vor Ablauf dieser Woche etwas bekanntgegeben werden können. Es ist bei einer Entscheidung, von der man ohne Uebertreibung sagen kann, daß sie zu den folgenschwersten gehört, die in diesem Kriege zu treffen sind, selbstverständlich, daß man das Für und Wider richtig und kühl abwägt. Was unsere Gegner erhoffen, das haben bei aller Vorsicht die englischen und französischen Blätter doch nicht verschweigen können. Sie hoffen auf eine günstige Wendung ihrer verlorenen Sache. Es liegt auf der Hand, daß die Männer, die über die Entscheidung beraten, auch diese feindlichen Erwartungen und jede Möglichkeit ihrer Erfüllung oder Nichterfüllung ebenso sorgfältig in Betracht ziehen werden, wie alles, was Deutschland zur Durchführung seiner schweren Aufgabe nützt.

Daß übrigens die Ansichten über die Wirkung eines etwaigen deutsch-amerikanischen Konfliktes auch in den Kreisen des Vierverbandes geteilt sind, beweist ein Artikel der Petersburger „Rjetsch“, in dem es heißt: In Petersburg spricht man die Besorgnis aus, falls Amerika aktiv in die militärischen Ereignisse eingreife, werde die Entente ihren einzigen Kriegslieferanten verlieren, ohne andererseits auf militärische Hilfe der Union rechnen zu können. Außerdem würden die Deutschen hernach den Unterseebootskrieg in einer Weise betreiben, die in der Tat jede Schiffahrt der Entente unmöglich machen müßte.

Eine bedeutungsvolle Nachricht enthält der türkische Kriegsbericht vom 26. d. M. Es wird darin von dem Vorrücken einer ottomanischen Streitmacht gegen den Suezkanal Mitteilung gemacht. Die türkische Vorhut stieß hierbei auf englische Kavallerie, die zur Aufklärung vorgetrieben war, und vernichtete sie. Der Kampf um die Darbanellen ließ den ägyptischen Feldzug in den Hintergrund treten. Jetzt, im Frühling, beginnt von neuem die Offensive gegen Aegypten und steht gleich mit verheißungsvollem Erfolg ein. Das bedeutet vielleicht eine neue wichtige Phase im Kriege gegen England.

Deutsche Erfolge zur See.

Berlin, 27. April. Am 25. d. M. wurde das englische Unterseeboot „E 22“ in der südlichen Nordsee durch unsere Streitkräfte versenkt. Zwei Mann der Besatzung wurden gerettet und gefangen genommen. Eines unserer Unterseeboote erzielte am selben Tage und in derselben Gegend auf einem englischen Kreuzer der „Arctusa“-Klasse einen Torpedotreffer.

„E 22“ zählt zu den modernsten Unterseebooten der britischen Marine; das Fahrzeug ist erst während des Krieges vom Stapel gelassen worden.

Generalfeldmarschall Freiherr von Goltz †.

Berlin, 22. April. Das Wolffsche Bureau meldet: Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz ist nach zehntägigem Krankenlager am 19. April im Hauptquartier seiner türkischen Armee an Plethtyphus gestorben.

Colmar Freiherr v. d. Goltz war am 12. August 1843 in Bielfeld in Ostpreußen geboren und auf dem Kadettenkorps in Culm und Berlin erzogen worden. Am 25. April 1861 trat er als Leutnant in das 41. Infanterie-Regiment ein, von dem aus er 1864 zur Kriegsakademie kam. Dieses Kommando wurde durch den Feldzug von 1866 unterbrochen. Er wurde wiederum seinem Regiment zugeteilt und nahm in diesem an dem Krieg teil. Bei Trautenau erhielt er einen Schuß in die Schulter, von dem er aber bald wieder geheilt war. Den Krieg von 1870 gegen Frankreich machte er als Generalstabsoffizier im Oberkommando der 2. Armee mit. Nach dem Kriege kam Goltz in den großen Generalstab, in dem er fast 12 Jahre hindurch blieb. Dort arbeitete er auch an dem Generalstabswerke über den französischen Feldzug. Seine Tätigkeit im Generalstab fand ein Ende, als er am 1. Juni 1883 einen zunächst nur dreimonatigen Urlaub nach der Türkei erhielt. Aus dieser kurzen Urlaubszeit wurde eine Frist von zwölf Jahren, während deren Freih. v. d. Goltz der türkischen Armee als Reorganisator angehörte. Was Goltz in dieser Zeit für die Türkei geleistet hat, ist von den Führern stets anerkannt worden und hat sich jetzt in dem großen Kriege neu bewährt.

Im Jahre 1896 wurde Goltz wiederum in den Verband der preussischen Armee aufgenommen. Seit 1907 stand er an der Spitze der damals neugebildeten 6. Armeeeinspektion, im Jahre 1911 wurde er zum Generalfeldmarschall ernannt. Als sich die Türkei den

Zentralmächten angeschlossen, eilte Freih. v. d. Goltz trotz seines hohen Alters nach dem östlichen Kriegsschauplatz, um den Schatz seiner reichen Erfahrungen in den Dienst der Verbündeten zu stellen, die sich ihrer Gegner so tapfer zu erwehren wissen. Die kriegswissenschaftlichen wie auch die kriegsgeschichtlichen Werke des Freih. v. d. Goltz sind in jeder Hinsicht vorbildlich und für den denkenden Offizier in hohem Maße anregend. So sind seine Bücher „Krieg und Heeresführung“, „Die Operationen der 2. Armee vor Metz“ und „an der Loire“ grundlegende Werke für Kriegstaktik und Heeresführung. Weit über militärische Kreise hinaus ist sein Werk „Das Volk in Waffen“ gedrungen, das in einer jedem Laien verständlichen Weise das Wesen der Kriegführung darlegt.

Zeichnet auf die vierte Kriegsanleihe!

Die vierte Kriegsanleihe ist zur Zeichnung aufgelegt worden und an alle Kreise der Bevölkerung, Landwirtschaft und Industrie, Kapital und Handel, an alle Körperschaften und Gesellschaften, an jeden Oesterreicher ergeht die dringende Aufforderung des Staates, auf die vierte Kriegsanleihe zu zeichnen.

Unvergleichliches haben unser Heer und unsere Marine geleistet, täglich flechten sie neue Reiser in ihren unvergänglichen Ruhmeskranz und wir, die nicht gleich unseren Vätern, Brüdern und Söhnen Blut und Leben dem Vaterlande weihen dürfen, wir Dabeimgeliebene sollten nicht Alles aufwenden, damit das Vaterland die Mittel erhält, um unseren Teuren an der Front den vollen Sieg über alle unsere Feinde zu sichern?

Fürwahr es ist unbedingte Pflicht eines jeden Oesterreichers, der Bargeld, Einlagen oder Guthaben bei Geldinstituten, Wertpapiere oder überhaupt Werte besitzt, die in Geld umgewandelt werden können, nach seinem vollen Können auf die vierte Kriegsanleihe zu zeichnen.

Und diese Pflicht bis zur äußersten Grenze zu erfüllen, ist keineswegs schwer, weil der Staat für das Geld, das ihm durch die Zeichnungen auf eine der beiden Gattungen der Schuldverschreibungen der vierten Kriegsanleihe dargeboten wird, besonders günstige Bedingungen für die Verzinsung und Rückzahlung gewährleistet.

Darum auf zur Zeichnung, Oesterreicher! Gedenke jeder seiner Lieben im Felde! Halte jeder, wer immer er sei und ob er viel oder wenig sein Eigen nenne, sich gegenwärtig, wie sehr er persönlich am Erfolge dieser Anleihe beteiligt ist!

Derjenige, der seiner Zeichnungspflicht restlos genügt, hilft nicht nur den vollen Sieg unserer Helden an der Front sichern, sondern trägt auch sein Teil dazu bei, die Dauer des uns von unseren Feinden aufgedrungenen Krieges abzukürzen!

Darum Oesterreicher, zeichnet alle auf die vierte Kriegsanleihe, so viel Ihr könnt!

Wien, am 18. April 1916.

Der k. k. Statthalter:

Dr. Oktavian Freiherr Regner von Blegleben m. p.

Vertikales.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Rote Kreuz-Woche.** Zur Durchführung der Roten Kreuz-Woche hat sich unter dem Vorsitze des Herrn Stadtrates Steininger ein Ortskomitee gebildet. Demselben gehören die Direktoren und mehrere Professoren bezw. Lehrer der Realschule und der hiesigen Volksschulen, sowie in Vertretung des Roten Kreuzes Frau Baronin v. Henneberg an. Als Agitationstage für das Rote Kreuz sind der 1., 6. und 7. Mai bestimmt. Es ergeht an die geehrte Bevölkerung die ergebene Bitte, die patriotische Sache des Roten Kreuzes zu unterstützen, einerseits durch Beitritt, andererseits durch Geldspenden und Kauf von Abzeichen. Die Werbebüchsen werden von den Schülern der hiesigen Anstalten am Montag den 1. Mai ausgetragen und am Samstag den 6. Mai wieder abgeholt. Verkauf von Abzeichen besorgen Bürgerschülerinnen, die Geldspenden werden von den Damen des Roten Kreuzes mittels Sammelbüchsen eingehoben. Wir sind überzeugt, daß die Bevölkerung der Stadt, deren Opfer Sinn sich schon so oft geoffenbart hat, auch diesmal ihren patriotischen Sinn und Opferwilligkeit zeigen werden.

* **Inspizierung.** Der Leiter des k. u. k. Reservespitales Nr. 12 in Wien Herr Oberstabsarzt Dr. Altman inspizierte gestern die Rekonvaleszenten Häuser des

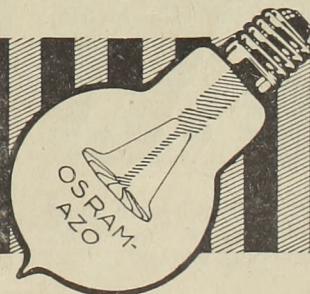
Niedrigkerzige

Osram-Azo
Lampen

Besonders schönes weisses Licht.

Kleine Form.

40, 60, 75, 100 Watt



Roten Kreuzes und sprach seine vollste Anerkennung aus. Derselbe verteilte bei dieser Gelegenheit in jedem Heime an die Soldaten einige Hundert Zigaretten.

* **Berichtigung.** Frau Josefina Pokerschnigg spendete bei der Tuberkulosen-Sammlung des Roten Kreuzes den Betrag von 12 K. Irrtümlich wurden nur 10 K ausgewiesen, was wir hiermit richtigstellen wollen Die Vereinsleitung.

* **Frau Anna Böhler f.** Donnerstag abends ist in Wien nach kurzer Krankheit Frau Anna Böhler, die Witwe des ihr vor ungefähr anderthalb Jahren im Tode vorausgegangenen Großindustriellen Friedrich Böhler, verstorben. Das Leichenbegängnis findet im Sinne der Dahingeshiedenen im Beisein des engsten Verwandtenkreises statt.

* **Todesfall.** Dienstag abends ist nach kurzem, schwerem Leiden in St. Pölten Herr Ernst Meuser, Fabrikbesitzer, in seinem 62. Lebensjahre verschieden. Herr Meuser erfreute sich auch in Waidhofen eines großen Bekanntheitskreises und war wegen seines lebenswürdigen Charakters allgemein beliebt. Mit Herrn Meuser ist ein Mann von nimmermüder Schaffenskraft aus dem Leben geschieden.

* **Todesfall.** Montag den 24. d. M. fand vom Trauerhause Hoher Markt das Leichenbegängnis des nach schmerzvollem Leiden im 65. Lebensjahre verstorbenen gewesenen Sekretärs der hiesigen Landgemeinde Franz Bobal unter Beteiligung der Gemeindevertretungen der Stadt- und Landgemeinde Waidhofen an der Ybbs sowie vieler Bürger statt. Herr Bobal, welcher zuerst durch 35 Jahre bei der Gendarmerie gedient hatte, übernahm hierauf die Stelle eines Sekretärs bei der hiesigen Landgemeinde, welches Amt er noch durch volle 13 Jahre bis knapp vor seinem Tode versah. Der Verstorbene war ein pflichttreuer, eifriger Beamter, der sich sowohl bei seinen Freunden, als auch in seinem Amte im Verkehr mit der Bevölkerung großer Beliebtheit erfreute. Die Erde sei ihm leicht!

* **Von der Sparkasse.** Wie wir erfahren, hat die Direktion der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Y. in der Sitzung vom 20. April 1916 beschlossen, 1,500,000 Kronen 4. Kriegsanleihe zu zeichnen. Mit den früheren Zeichnungen ist somit die 6. Million überschritten. Wir beglückwünschen unser heimisches Geldinstitut zu dieser bedeutenden Kraftentfaltung.

* **Militärische Jugendvorbereitung.** Laut Erlaß des hohen k. k. Ministeriums für Landesverteidigung sollen alle jungen Männer vom 16. Lebensjahre an es als Pflicht für ihre Heimat betrachten, sich rechtzeitig in der militärischen Jugendvorbereitung für den Kriegsdienst vorzubilden. Zu diesem Behufe werden, wie seit Jahren, wieder Jungschützen-Abteilungen gebildet und alle jungen Männer der Stadt und Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs eingeladen, sich freiwillig dieser patriotischen Verpflichtung zu unterziehen. Anmeldungen werden am Sonntag den 30. April 1916 um 9 Uhr vormittags beim Abteilungsleiter Josef Wahsel im Schulhause der n.-ö. Landes-Oberrealschule, im Falle ungünstiger Witterung bei Herrn Eduard Wahsel, Uhrmacher, Hoher Markt Nr. 23, in Waidhofen a. d. Ybbs entgegengenommen und weitere Auskünfte erteilt.

* **Kriegsanleihe-Zeichnungsvereine.** Beim Stadtrate Waidhofen a. d. Ybbs erliegen Musterzeichnungen für Kriegsanleihe-Zeichnungsvereine und Anleitungen für die Errichtung und Leitung solcher Vereine. Interessenten werden zur Einsichtnahme eingeladen.

* **Von der Volksbücherei.** Fräulein Emilie Böhm spendete der Bücherei einen Jahrgang Gartenlaube, wofür hiemit herzlich gedankt wird. — Die Bücherei ist Sonntag den 30. d. M. wieder von 10 bis 11 Uhr geöffnet. Wer Bücher länger als drei Wochen entliehen hat, muß für jeden Band und Woche 5 h Strafgebühr erlegen.

* **Jahrplan.** Der heutigen Folge ist der ab 1. Mai gültige neue Sommerfahrplan beigegeben, der uns wieder günstige Zugverbindungen bringt. Sonderabdrucke desselben auf Karton sind in der Buchdruckerei des „Boten“ zum Preise von 20 Hellern erhältlich. — Die Züge verkehren vom 1. Mai bis 30. September 1916 nach der Sommerzeit, vom 1. Oktober an nach der mitteleuropäischen Zeit. Außerdem machen wir aufmerksam, daß die Schnellzüge 301 und 302 erst in der Nacht vom 1. zum 2. Mai verkehren.

* **Monatsversammlung des Kleintierzuchtvereines Waidhofen a. d. Ybbs.** Der hiesige Kleintierzuchtverein veranstaltet am Sonntag den 30. April 1916 um 2 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Mizer in Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz, eine Monatsversammlung mit nachstehender Tagesordnung: 1. Verlesung des letzten Versammlungsprotokolles, 2. Vereinsangelegenheiten und Berichte, 3. Aufnahme neuer Mitglieder, 4. Anträge und Anfragen. Gäste herzlich willkommen. Dem Ausschusse des Kleintierzuchtvereines gebührt das Verdienst, durch rasches und energisches Ergreifen der sich bietenden Möglichkeiten seinen Mitgliedern Futter für ihre Kleintiere (Hühner, Tauben, Kaninchen) verschafft zu haben. Die erste Futterverteilung hat bereits zur größten Zufriedenheit der Beteiligten stattgefunden.

* **Musterung der im Jahre 1898 geborenen Landsturmpflichtigen. (Nachtrag.)** Bei der am Sonntag den 16. d. M. stattgefundenen Musterung wurden von den

Musterungspflichtigen des Gerichtsbezirkes Waidhofen an der Ybbs für tauglich befunden: Ulrichsberg: Johann Deder, Franz Reibauer, Josef Krizek, Ludwig Dorninger; St. Georgen a. R.: Urban Haidler, Karl Käfer; Haselgraben: Engelbert Tazreiter, Stefan Seisenbacher, Michael Kogler; Groß-Hollenstein: Rudolf Toppelreiter, Friedrich Schwarz, Ludwig Sonnleitner, Josef Scheuchl, Franz Kleinhauer, Anton Janz, Karl Auer, Anton Kutin; Kröllendorf: Ferdinand Hausberger, Franz Ellegast; St. Leonhard a. W.: Rupert Steinlesberger, Leopold Schwandegger, Josef Brachner; Maisberg: Roman Steinauer; Döppnitz: Ludwig Bramberger; Prolling: Stefan Haigl, Stefan Wigner, Josef Theurekbacher, Heinrich Girtler, Peter Vandezhorst; Schwarzenberg: Otto Joidl, Karl Reiter; Sonntagsberg: Johann Freyhenschlag, Leopold Kloibhofer, Otto Handhofer, Georg Masek, Friedrich Reisinger, Johann Schlechter; Windhag: Josef Jagersberger, Josef Raucheder, Florian Steinlesberger; Ybbsitz: Andreas Schütz, Anton Pirringer, Johann Wigner, Emmerich Königsberger, Emmerich Abel; Markt Zell: Josef Pieringer, Ernst Kerpen, Rajetan Fassanelli, Johann Weinrath, Rudolf Deichstetter.

* **Aus dem Felde** erhielten wir, leider verspätet, folgenden Ostergruß von heimatlichen Kriegern:

In die Lieben in der Heimat! Fröhliche Ostern!

Tage! Jahre! Sind vergangen
Seit der Krieg hat angefangen,
Uns das Schicksal trug so weit
In unvergesslich schwerer Zeit.
Müssen in den Sümpfen hausen,
Wo Gewitter, Sturm und Winde brausen,
Uns in die Füße froh, daß die Zähne klappern,
Denn wir mußten fremden Boden ackern.
Drum denken wir der lieben Heimat oft und gern,
An Euch Alle, Eltern, Kinder, Liebchen in der Fern.
Wo auch heuer, wie zu frühern Zeiten,
Osterglocken, Friedensglocken läuten.
Und kehren wir dann siegreich heim,
So schreibt uns wieder in Eure Reihen ein.
Es fehlen dann zwar viele
Aus unserm lieben, teuren Band,
So reichet uns die Hände,
Denn es war für Kaiser und Vaterland!

Treu-deutschen Kriegergruß senden ergebenst Franz Sengitbratl, Corp., Leopold Hochbichler, Corp., Alois Gruber, Zugf., Hans Kettensteiner, Zugf., Michael Tazreiter, Corp., Ignaz Brandstetter, Corp., Stefan Luger, Corp., Anton Kern, Friedrich Stodinger, Sebastian Schölnhammer, Josef Heimberger, Hans Michinger als Koch, Pepi Sengitbratl.

* **Rumantia.** In den Jahren 1905 bis 1912 vollzog sich auf deutsche Anregung und hauptsächlich mit deutschen und österreichischen Mitteln durchgeführt, in Spanien ein gigantisches wissenschaftliches Unternehmen, die Aufdeckung der Ruinen von Rumantia, jener Feste der alten Keltiberer, die im Jahre 133 v. Chr. nach zehnjähriger heldenmütiger Verteidigung von den Römern unter Publius Cornelius Scipio erobert wurde. Ueber die bedeutsamen Ergebnisse der Ausgrabungen, die unter der Leitung des Erlanger Universitätsprofessors Dr. Adolf Schulten standen, berichtet in einem durch eine Karte und mehrere Bilder nach photographischen Aufnahmen illustrierten, von Professor Schulten selbst durchgesehenen Aufsatz das Mitglied des archäologischen Instituts der Wiener Universität, Theobald Werkmann, in der letzten (17.) Nummer der Wiener Wochenschrift „Urania“. — Die Wochenschrift „Urania“ enthält populär-wissenschaftliche Aufsätze und Notizen und von Fall zu Fall auch Auszüge aus den in dem bekannten Wiener Volksbildungsausschuss „Urania“ abgehaltenen Vorträgen. Die Verwaltung der Wochenschrift „Urania“ (Wien, 1. Bez., Uraniastraße 1) sendet auf Verlangen Probenummern kostenlos zu. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig 8 K., halbjährig 4 K., und vierteljährig 2 K.

* **Der europäische Krieg und der Weltkrieg.** Historische Darstellung der Kriegereignisse 1914—16. Von A. Hemberger. Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen. Das Werk erscheint in zehntägigen Heften, Großoktaformat, zu 50 Heller. (A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.) Bisher 50 Hefte ausgegeben. (Die Hefte 1 bis 40 bilden den ersten und zweiten Band des schön ausgestatteten Werkes, die in Original-Einband je 12 Kronen kosten.) Die erste Hälfte des dritten Bandes von A. Hembergers „Der europäische Krieg und der Weltkrieg“ liegt nunmehr mit den Heften 46—50 abgeschlossen vor; die Niederrückung der russischen Riesenmacht, die Kämpfe in Frankreich bis nach der letzten Herbstoffensive und die Ereignisse zur See haben hier die gleiche klare und außerordentlich anschauliche Darstellung gefunden, durch die sich die beiden ersten Bände in so hervorragender Weise auszeichneten. Klar, sachlich, streng sich auf den historischen Grundlagen aufbauend, und doch in fesselndster Form erzählt, ist dieses zeitaenössische Geschichtswerk ein getreues, farbenreiches Abbild unserer über alles Maß furchtbaren und über alles großen Zeit. Bildschmuck, Karten und Ausstattung geben dem schon

wiederholt gewürdigten und angelegentlich empfohlenen Werk den gediegenen Rahmen, den es verdient.

* **Ein Betrüger** hatte sich einige Zeit in unserer Stadt und in Zell herumgetrieben, wo er meist armen Leuten unter falschen Vorpiegelungen Geldbeträge herauslockte und dann immer verschwand. Am 23. d. M. gelang es, denselben hier anzuhalten und wurde er dem Bezirksgerichte eingeliefert. Derselbe ist mit dem Knechte Franz Hohner aus Freistadt identisch.

* **Wilddiebstahl.** In den Revieren der Herren Baron Rothschild und A. Zeitlinger wurden bereits seit einiger Zeit Wilddiebstähle wahrgenommen. Am 22. d. M. früh arbeiteten Holzknechte im Walde in der Nähe von Kraibhof. Einer von diesen entfernte sich von seinen Genossen, um Wasser zu holen, als er plötzlich einen Wilderer vor sich sah, der nun das Gewehr auf ihn in Anschlag brachte. Der Holzknecht ergriff sofort die Flucht, ohne den Wilderer genau gesehen zu haben. Am selben Tage abends durchstreifte der Jagdausschesser Peter Reiter sein Revier, wobei er auch auf den Wilderer stieß. Bei der sich nun ergebenden Verfolgung stürzte jedoch Reiter zu Boden und verlor dabei denselben aus den Augen, ebenfalls ohne von ihm eine genaue Personbeschreibung geben zu können. Ueber Anzeige an die hiesige Gendarmerie wurden von dieser Erhebungen gepflogen und lenkte sich der Verdacht auf den in Gstadt Nr. 20 wohnhaften Sägefeiler Leopold Musenbichler, welcher jedoch anfangs die Wilddiebstähle leugnete. Bei einer Wohnungsdurchsuchung fanden sich aber ein abschraubbarer Stutzen, wie er meist von Wilddieben benützt wird, ein Hirschkänger, mehrere Drahtschlingen, eine Kugelgießzange, Blei, ein Pulverhorn u. a. Nach Auffindung dieser Gegenstände gestand Musenbichler dem ihn verhaftenden Gendarmeriewachmeister Eder, wiederholt gewilbert zu haben, jedoch die verschiedenen Reviere nicht angeben zu können.

* **Privatfeldpostpaketverkehr.** Privatfeldpostpakete sind nunmehr nur zu den nachstehenden Feldpostämtern: 6, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 19, 19 II, 20, 22, 22 II, 22 III, 23, 24, 25, 27, 28, 29, 30, 31, 33, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 47, 50, 51, 52, 54, 56, 57, 62, 63, 66, 68, 70, 71, 72, 74, 75, 78, 80, 81, 83, 84, 85, 86, 87, 89, 91, 92, 94, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 109, 110, 111, 115, 116, 116 III, 118, 119, 125, 126, 127, 128, 130, 132, 136, 137, 139, 141, 142, 144, 145, 146, 148, 149, 156, 160, 162, 163, 164, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 176, 179, 180, 182, 185, 186, 189, 202, 204, 206, 207, 208, 209, 210, 212, 213, 214, 215, 216, 219, 220, 222, 225, 227, 228, 230, 231, 233, 234, 236, 237, 238, 251, 253, 254, 260, 261, 264, 265, 273, 274, 301, 301 II, 301 III, 303, 305, 306, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 320, 321, 322, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 341, 350, 351, 351 II, 351 III, 352, 353, 355, 501, 503, 505, 506, 507, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 630 zugelassen. In der Zulassung des Privatpaketverkehrs zu den ständigen Etappenpostämtern in den von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebieten tritt keine Änderung ein.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Rote Kreuz-Woche.) Eine solche findet ab 30. April bis 7. Mai auch bei uns statt und wird mit einem Konzert am Hauptplatze von der Militärkapelle des 25. Inf.-Reg. eröffnet und am letzten Tage mit einem solchen von unserer altbewährten, tüchtigen, über jedes Lob erhabenen Eisenbahnkapelle ihren Abschluß finden. In der Zwischenzeit wird es ebenfalls Konzerte geben, weiters Kaiserl., Kino- und andere Bühnenvorstellungen, einen Glückshafen, für welchen noch immer Beste dankend angenommen werden, außerdem wird in lustigen Zelten am Hauptplatze süßige Säckelchen aller Art und Abzug in reicher Auswahl feilgeboten. Da, wie mächtig bekannt, die Einnahmen dieser Festwoche dem Roten Kreuz und der Jugendfürsorge gewidmet werden sollen, wäre es patriotische Pflicht des Wettergottes, „zu dieser Gsicht ein freundlich Gesicht“ zu machen und über unsere Stadt seinen blauen Mantel, umstrahlt von goldigem Sonnenschein, zu breiten zu Ruh und Frommen der guten Sache.

— (Tödlicher Unfall.) Donnerstag den 20. April nachmittags, als der hiesige Hausbesitzer und Gemischtwarenhandlerr Herr Josef Kostohrnz mit seinem Fuhrwerk nächst der Ortschaft Günzing bei Blindenmarkt auf der Heimfahrt sich befand, scheute plötzlich das Pferd und ging durch. Da Kostohrnz das aufgeregte Tier nicht zu bändigen vermochte, stürzten schließlich Roß und Wagen in den Straßengraben, wobei Herr Kostohrnz sich so schwere Verletzungen, darunter eine tödliche am Kopfe, zuzog, so daß er sofort in das hiesige städtische Krankenhaus überführt werden mußte. Hier verschied der Verunglückte am Freitag morgens 4 Uhr. Kostohrnz stand im 48. Lebensjahre und war sowohl als Gesellschafter wie als Geschäftsmann ob seines ruhigen, ernsten, doch immer freundlichen und entgegenkommenden Wesens, der jeden als Menschen betrachtete und dem Stolz oder gar Hochmut ein unbekanntes Laster war, eine sehr beliebte und geachtete Persönlichkeit.

— (Osterfeiertage und Preistreiber.) Obwohl nun schon der jetzige Stand der Lebenserhal-

tung der unbemittelten Bevölkerung ein mehr als bescheidener genannt werden muß, der arme Teufel kann sich jetzt ja nicht einmal mehr seinen Frühstückscaffee zuckern, wenn er seinem Weib und Kind die Mahlzeiten nicht noch kraftloser machen will, Schmalz und Zucker sind ja nach Fleisch die Hauptkraftmittel, die besonders bei Mehlspeisen unumgänglich — gibt es doch noch so herzlose Wucherer, die ihrem Nächsten auch noch das Bischen neiden, das er ohnehin mit Wucherpreisen bezahlen muß. Und da ist diesen Wucherseelen trotz aller sonst zur Schau getragenen Gottesfürchtigkeit und Religiosität kein Anlaß zu heilig, nicht einmal das Auferstehungsfest ihres Erlösers, um diesen nicht für ihre Gewinnsucht auszunützen, das Volk um seine sauer verdienten Heller zu bringen. So verkaufte eben in Ausnützung der Osterfeiertage die Milchhändlerin Leopoldine Steininger am Hauptplatze hier einer Kunde, trotzdem diese sie auf die von der k. k. Bezirkshauptmannschaft veröffentlichten Richtpreise verwies und mit der Anzeige wegen Preistreiberei drohte, am Charfreitag nur 15 Stück Eier statt der festgesetzten 18—20 Stück. Da die Steininger auf die ihr gemachten Einwendungen gegen das Unstatthafte einer so groben Preistreiberei — gleich 3 Stück weniger ist eben doch ein bischen zu stark — allerlei Ausflüchte gebrauchte und sich bald auf den Bauer, dann wieder auf den Händler als Preistreiber hinausredete, die Namen derselben dem Gatten der Kunde jedoch nicht angeben wollte und noch mehr Personen zu diesem Ueberpreis Eier gekauft hatten, wird diese neuerliche Preistreiberei die Steininger wohl teuer zu stehen kommen. Wo die Moral mangelt, muß eben das Gesetz dem Volke ein Schützer sein.

(Eine gesunde Kanzelkost.) Am Ostersonntagnachmittag wurde in der hiesigen Stadtpfarrkirche von einem Franziskaner Volksmissionär eine Predigt gehalten, die es verdient, in der breitesten Öffentlichkeit bekannt zu werden. Denn nur zu selten bekommt man eine solch kräftige, für die Jetztzeit doppelt gesunde Kanzelkost zu hören. Besonders was die längst ins Rasperlartige ausgeartete, aus Narrenhafte grenzende Kleidermode betrifft, den Luxus in der gesamten Lebensführung und nicht zuletzt den sittlichen, richtiger gesagt unsittlichen Lebenswandel in der Kriegszeit vieler Frauen und Mädchen, traf der Prediger mit meisterhafter Sicherheit den Nagel auf den Kopf. Mit dieser Predigt wird er vielen, sehr vielen seiner andächtigen Zuhörer aus dem Herzen und zum Herzen gesprochen haben. Und die, die ob seiner trefflichen Kritik und schonungslosen Charakterisierung jener Menschen, die nur Falschheit, Habgier und Eitelkeit als ihren einzigen und höchsten Lebenszweck kennen, murrten, weil sie sich betroffen fühlten, die sollten wohl eher Schamrot werden — ohne, samt und trotz der Schminke und solchen Einfuhr halten in ihren Herzen und ihr leichtfertiges, oberflächliches Wesen ablegen. Die sollen der Not und des Elendes gedenken, das dieser Krieg über die Menschheit gebracht und Einfachheit in Kost und Kleidung üben, auf daß auch jene leichter ihr Dasein fristen können, leichter durchhalten, die nicht mit Glücksgütern gesegnet sind, deren Väter, Söhne und Brüder ihnen Heimat und Leben schützen und ihrer Volkstreue Gesundheit, die geraden Glieder, ja selbst das kostbarste Gut, das sie besitzen, ihr eigenes Leben, zum Opfer bringen. Die sollen bedenken, wie hinfällig alle irdische Größe, die sollen ihr Haupt neigen in pflichtschuldigem Danke vor jenen Unglücklichen, die der Krieg zum Krüppel gemacht und sich ein Beispiel nehmen daran, wie schnell das Schicksal unheilbringend in das Leben der Menschen, nicht kennend Armut noch Reichtum, Alter noch Jugend, Schönheit und Häßlichkeit, Groß oder Klein, Stark oder Schwach, noch das Geschlecht — eingzugreifen vermag.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Seitenstetten. (Ein „Original“ gestorben.) Vor kurzem starb hier im 86. Lebensjahre der aus Struden in der Pfarre Perg (N.-De.) gebürtige Joh. Weichselbaumer, der den Beinamen „Betsbüchel-Hans“ führte. Er verdankte diesen ihm vom Volke gegebenen Namen dem Umstand, daß er in die Kirche stets eine schwere Menge von Gebetsbüchern mitnahm, die er auf das Speisgitter vor dem Altar hinlegte und in denen er eifrig las. In letzter Zeit war diese sonst ständige Figur nicht mehr zu sehen, eine schwere Krankheit bannte ihn ans Haus, von der er nicht mehr genas. Er wurde in St. Veit beigesetzt.

St. Michael a. Bruckbach. (Ein seltener Fall.) Der am 11. d. M. verstorbene Besitzer des Felberbauerngutes, Herr Johann Pfaffenbichler, dürfte wohl einer von jenen wenigen gewesen sein, die auf eine siebzigjährige Tätigkeit als Hausvater zurückblicken dürfen. Noch zur Zeit Kaiser Ferdinands hatte er mit 19 Jahren das väterliche Anwesen übernommen und mit Liebe und praktischem Verständnis es stets zu heben und zu verbessern gewußt. Auch seine Ehehälfte war ihm durch mehr als fünfzig Jahre eine treue Gefährtin. Im hohen Alter ist er nun heimgegangen, um auszuruhen von der irdischen Bürde schwerer Arbeit.

Aus Haag und Umgebung.

Haiderhofen. (In russischer Gefangenschaft gestorben.) Vergangene Woche schrieb Herr

Stahrmüller aus St. Valentin, derzeit russischer Gefangener im Troisk-Lager in Taschkent, Asien, die traurige Nachricht, daß am 14. Februar 1916 sein Kamerad Herr Johann Oberrather, Besitzer des Straßergutes in der Moosling, Pfarre Haiderhofen, an Inphus gestorben ist. Die letzte Karte, welche Herr Oberrather selbst an seine Frau schrieb, daß er noch gesund sei, datierte noch vom 3. Februar. Große Heimatssehnsucht war aus seinem Schreiben zu lesen. Gott hat es anders gewollt, er durfte die irdische Heimat nicht mehr sehen. Möge er jetzt nach den harten, bitteren Tagen der Gefangenschaft in der ewigen Heimat den Lohn der treu erfüllten Soldatenpflicht empfangen. Ehre seinem Andenken!

Aus Scheibbs und Umgebung.

Gresten. (Heldentod.) Die Zahl der Helden aus unserer Pfarrgemeinde, die zum Schutze der Heimat ihr Leben geopfert haben, hat in jüngster Zeit wieder um drei zugenommen. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz wurde Rupert Leitner, früherer Schmied bei Herrn Ferdinand Studenberger, vor kurzem von einer Schneelawine verschüttet; Engelbert Haselsteiner, Wirtschaftsbesitzer in der Gemeinde St. Leonhard am Wald, ist an den Folgen einer im Felde erlittenen Verwundung in Wien gestorben. Wie eine amtliche Meldung besagt, ist auch Leopold Aflenzer aus Ybbsbach, der bereits im Juni 1915 auf dem Schlachtfelde verwundet wurde, im Spital seinen schweren Verletzungen erlegen.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Personalmeldung.) Der Stationsvorstand des Bahnarmes Weyer, Resident der k. k. Staatsbahnen Herr Rudolf Stietka, wurde zum Verkehrscontroller der Trieber Direktion mit dem Sitze in Laibach ernannt. An dessen Stelle tritt der Stationsvorstand des Staatsbahnhofes in Leoben, Resident der k. k. Staatsbahnen Herr Franz Hinterlechner.

(Vermählung.) Am Samstag den 29. d. M. findet in der Kirche am Pöstlingberg die Vermählung des Herrn Oskar Neumann, Adjunkt der k. k. Staatsbahnen in Kleinreifling, mit Fräulein Zilli Mitter, Lehrerin, zuletzt in Kleinreifling, statt.

(Auszeichnung eines Dienstboten.) Dem Herrn Leopold Koller, welcher schon durch 32 Jahre die Stelle eines Maiers auf dem der Frau Johanna Bachbauer gehörigen Gute „Grieß“ in Pöchl bei Weyer versieht, wurde vom o.ö. Landesauschusse eine Ehrenmedaille in Silber für Fleiß und Treue und eine Prämie von 50 K. zuerkannt. Am verklossenen Sonntag hat der Bürgermeister der Landgemeinde Weyer, Herr Karl Heimpl, dem Ausgezeichneten die Ehrenmedaille an die Brust geheftet und ihm die Prämie überreicht.

* **Böhlerwerk.** (Rote Kreuz-Woche.) Gemäß des Erlasses des k. k. Bezirkschulrates Amstetten wurde über Antrag der Schulleitung und des Lehrkörpers ein Komitee gegründet und die Vorarbeiten für diese Sammelwoche mit reuem Eifer in Angriff genommen. Ueber Ansuchen des Oberlehrers Ferster spendete Frau Eveline Neumann, geb. Dobner v. Dobnau, Gutsbesitzerin in Wien, Blumenzugehör im Betrage von 43 K., woraus von den Komitee-Frauen und den Schulkindern ungefähr 1800 Blumen angefertigt werden können. So wird der 1. Mai als Hauptsammeltag zu einem Blumentag umgewandelt.

(Spenden.) Für den Kriegsfürsorge-Handarbeitsunterricht spendete die löbl. Direktion der Sparkasse Waidhofen a. d. Ybbs 30 K., die löbl. Direktion der k. k. priv. Verkehrsbank Waidhofen a. d. Ybbs 10 K., die löbl. Direktion der Firma Wertich in Gerstl 20 K. und Herr Hofrat Ritter von Kraus, Zulehen, 20 K. Allen edlen Spendern sei hiemit der öffentliche Dank zum Ausdruck gebracht.

* **Opponitz.** (Abschied.) Nach 7-jähriger Dienstleistung hier schied Herr Bahnstationsvorstand Karl Pöschl: er wurde nach Wien einberufen. Als Beamter war er sehr gefällig und entgegenkommend, daher allgemein beliebt; als Mensch war er ein stramm deutsch Gesinnter. Alle haben die werte Familie nur ungerne ziehen. An seine Stelle kam Herr Josef Josef, Magazinsleiter in Weitzenbach.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

NESTLE'S
beste Nahrung für Kindermehl
 Säuglinge, Kinder, Rekonvaleszenten,
 nach Magen- u. Darmerkrankungen
 Jederzeit erhältlich.

Probedose und lehrreiche ärztliche Broschüre über Kinderpflege gratis durch die Nestle's Kindermehlgesellschaft, Wien, I., Biberstraße 13 n.



Etwas Besseres für die Zahnpflege gibt es nicht!

Preis: große Flasche R. 2.— kleine Flasche R. 1.20

Bei Epidemien und allen Infektionskrankheiten
Mattoni's bewährtes Vorbeugungsmittel.
Giesshübler
 Sauerbrunn

Bermischtes.

Zeichnet die Kriegsanziehe!

Nun gilt's, mein teures Volk, der Welt zu zeigen, Daß du den Ernst der Zeit auch recht verstanden; Gib deinem Vaterlande all dein Eigen Und mach des Feindes Hoffnung mit zu Schanden!

Wir können zeichnen! Unsere deutschen Schwerter, In Ost und Süden zeichnen sie Geschichte, Von Tag zu Tag wird ihre Klinge härter Und flammend helfen sie dem Weltgerichte.

Wir wollen zeichnen! All die teuren Namen, Die draußen auf dem Feld der Ehre blieben, Die krank und wund zur Heimat wieder kamen, Sind in des Reiches Schuldbuch eingeschrieben.

Wir müssen zeichnen! Sind es Millionen, Die in der Reichen Bank und Kasse stehen, Sinds „Hundert“ derer, die in Hütten wohnen: Sie alle werden gleich des Reiches Lehen!

Mag können, Wollen, Müssen nun bescheren Ein reich Ergebnis diesem großen Werke
 Heinz Kurz.

Der Hochverratsprozess in Banjaluka.

Zu dem Urteil im Banjalukaer Hochverratsprozess meldet das in Esseg erscheinende Blatt „Drau“, daß in dem Prozess 156 Serben aller Schichten der Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina angeklagt waren. Von den Angeklagten sind während des Prozesses drei gestorben. Zwei Angeklagte wurden aus dem Verfahren ausgeschieden. 98 Angeklagte wurden schuldig erkannt, hiervon sechzehn zum Tode und die übrigen zu Kerkerstrafen in der Dauer von zwei bis zwanzig Jahren verurteilt, 53 freigesprochen. Zum Tode verurteilt wurden: Lehrer Kostja Gnjatic, Pfarrer Matija Popovic, Beamter Bosko Capric, Gemeindevotär Gorge Dacic, Feldwebel Michael Savic, Gutsbesitzer Dimsa Gjukanovic, Kaufmann Aleksa Jasic, Pfarrer Milan Petkovic, Präparandist Radivoj Gjuranovic, Pfarrer Dimitrija Jeddjevic, Pfarrer Simo Begovic, Abgeordneter Vasilj Grgic, Lehrer Mirko Motomic, Kaufmann Mitrovic Jovanovic, Kaufmann Cedo Mihic, Kaufmann Petar Biblija. — Ferner erhielten zwanzig Jahre schweren Kerkers: Steueramtskontrollor Arjen Krstic. — Achtzehn Jahre: Petar Milosevic aus Srebrenoca, 70 Jahre alt, Maurer Andrija Hrajevic aus Pribidol, 76 Jahre alt, Lehrer Sava Supovic, Handelskammersekretär Dr. Vojislav Bezardovic. — Sechzehn Jahre: Erzpriester Kostja Vojic, Smetozar Lunic, Toso Beatovic, Danilo Acimovic, Baso Kozovic, Kostja Kreuzumovic. Weiter sieben Angeklagte je fünfzehn Jahre, darunter Pfarrer Drago Urse und Pfarrer Atanashija Kosovic; sieben Angeklagte je vierzehn Jahre; vierzehn Angeklagte je zwölf Jahre, darunter der bekannte Serbenführer Atanashija Sola; dreizehn Angeklagte

je zehn Jahre; sieben Angeklagte je acht Jahre; ein Angeklagter sieben Jahre; fünf Angeklagte je sechs Jahre; zwölf Angeklagte je fünf Jahre, darunter Jng. Dr. Jovo Sinic, der bekannte Antijemitenführer Lehrer Milan Obradovic, Dr. Vladimir Crorovic, Dr. Vojislav Klemanovic; eine Angeklagte namens Darinka Mamic vier Jahre; zwei Angeklagte und zwar Doktor Risto Jeremic und Dr. Basilj Kunde; je drei Jahre und zwei Angeklagte je zwei Jahre. Unter den Freigesprochenen befinden sich die serbischen Pfarrer Gavre Barvir, Pavle Katinic, Marko Popovics, Michael Saoces und Dr. Basjo Glusac, Dr. Savo Ljubibtric, Dr. Simeon Popovics. Der Hochverratsprozess, der am 3. November 1915 begonnen hatte, dauerte 175 Tage. Die Verurteilten wurden unter einem zur solidarischen Zahlung von 14.644.479 Kronen als Ersatz des Schadens verurteilt, der durch ihr Verschulden in Folge der Kriegereignisse entstanden ist.

Feldpostkarten 1914—16.

Mit dieser Aufschrift gibt der Deutsche Schulverein in seinem Verlage kleine Mappen zur Aufbewahrung von Feldpostkarten heraus.

Die Karten, welche unsere Krieger aus dem Felde an ihre Angehörigen nach Hause senden, bilden für die Daheimgebliebenen gewiß eine wertvolle Erinnerung an die große Kriegszeit, in der sie mit banger Sorge ihrer Lieben draußen gedachten und jeden Kartengruß aus dem Felde freudig begrüßten. Diese Karten bilden wohl auch für die Krieger selbst eine Art kleines Tagebuch und es wird sie gewiß freuen, wenn sie bei ihrer Rückkehr ihre „Grüße aus der Front“ noch vorfinden.

Zur Aufbewahrung dieser Karten sind nun die sehr geschmackvoll ausgeführten Sammelmappen des Deutschen Schulvereines trefflich geeignet. Die Mappen werden in dreierlei Farben ausgegeben: rot, blau und grün. Der Vorder- und Rückendeckel wird mittels schmaler Seidenbändchen zusammengehalten. Ueber die obere Ecke des vorderen Deckels läuft ein schwarz-rot-goldenes Band. Die Mappe ist zum Preise von K 1.10 für ein Stück in der Verkaufsabteilung des Deutschen Schulvereines, Wien, 8. Bez., Florianigasse Nr. 39 und 1. Bez., Rühfußgasse Nr. 2 erhältlich.

Kronendorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Athmungsorgane, des Magens u. der Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Kaufmann in Amstetten.

Kriegschronik.

5. April: Die Gegenangriffe der Franzosen im Caillietewalde sind blutig zusammengebrochen. — Verstärktes Artilleriefeuer am Marocz- und Wisznieg-See.

— Ein Geschwader von zehn Seeflugzeugen führte einen Angriff gegen Ancona aus, der den Bahnhof, den Gasometer, die Werfte und das Kasernenviertel der Stadt verheerte. Eines unserer Flugzeuge wurde durch Schrapnellvolltreffer zur Landung vor dem Hafen gezwungen. Ein zweites Flugzeug ging neben ihm nieder; übernahm beide Insassen, konnte jedoch infolge einer Beschädigung nicht wieder aufsteigen. Trotz heftiger Beschießung durch den Feind gelang es zwei anderen Flugzeugen, alle vier Insassen zu bergen und die havarierten Flugzeuge zu verbrennen. Die übrigen acht Flugzeuge und alle Flieger sind unverfehrt eingedrückt.

6. April: Bei einem neuerlichen Luftangriff auf England wurde ein großes Eisenwerk bei Whitby zerstört und auf zahlreiche andere Fabriks- und Industrieanlagen Bomben mit guter Wirkung geworfen. Die Luftschiffe sind alle unbeschädigt heimgekehrt. — Die Italiener bei Doberdo und Selz aus den eroberten Gräben geworfen. Feindliche Angriffe nordöstlich des Ledrosee und im Taone-Tal abgewiesen. — Nach entsprechendem Vorbereitungsfeuer stürmten die Deutschen das Dorf Haucourt und einen stark ausgebauten französischen Stützpunkt östlich des Ortes; 11 Offiziere und 331 Mann an unverwundeten Gefangenen eingebracht.

7. April: Neuerliche Beschießung der Stadt Görz mit schweren Kalibern. Feindliche Flieger über Adelsberg, von denen einer erfolglos Bomben abwarf. Ein Angriff stärkerer italienischer Kräfte bei St. Oswald (nördlich des Suganertales) unter großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Ebenso wurde im Ledrosee ein feindlicher Angriffsversuch abgewiesen. — Die deutschen Truppen setzten sich nach hartnäckigem Kampf in den Besitz der von kanadischen Truppen gehaltenen Trichterstellung nördlich St. Eloi. Vergebliche Angriffsversuche der Franzosen beiderseits der Maas. — Südlich des Marocz-Sees wurden heftige russische Angriffe zum Scheitern gebracht.

9. April: Auf der Hochfläche von Doberdo nehmen unsere Truppen dem Feinde einige vorgeschobene Sappen, auch südlich des Mrzli Brch wird eine italienische Stellung erobert. Die Zahl der am Rauchkofel gefangenen Italiener erhöht sich auf 3 Offiziere und 150 Mann, alle anderen Italiener fielen im Handgemenge. Ein Fliegerangriff auf die Bahnanlagen in Triaul; drei Flieger nicht zurückgekehrt. — Erstürmung zweier französischer Stützpunkte an der Maas; die ganze feindliche

Stellung auf dem Rücken des Termitenhügels in einer Breite von 2 Kilometern genommen. Ein Gegenangriff scheiterte. — Am Marocz-See alle Angriffe glatt abgewiesen.

10. April: Caldonazzo von den Italienern in Brand geschossen. Feindliche Fliegerwürfe auf Riva, Vernichtung eines feindlichen Patrouillenflugzeuges nächst Lucinico. Beschießung der Ortschaften hinter Görz. — Ein Rückzugsversuch der Franzosen verhindert; neben schweren blutigen Verlusten des Feindes 14 Offiziere und 700 Mann gefangenengenommen, 2 Geschütze und 13 Maschinengewehre erbeutet.

11. April: Duino, Görz, Agowitz, Kathrein, Levico, Rovereto unter schwerem italienischen Feuer. Fortdauer der Kämpfe bei Riva. — Vergebliche Versuche der Franzosen, das an der Maas verlorene Gelände zurückzuerobern. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 36 Offiziere und 1231 Mann erhöht.

12. April: Der italienische Angriff bei Riva ist durch die Vertreibung des Feindes aus einigen vorgeschobenen Stellungen bei Sperone vollständig abgeschlagen. — Vergebliche, von schweren Verlusten für den Feind begleitete Gegenangriffe der Franzosen an der Maas. — Die Truppen des Vierverbandes besetzten die Insel Kephallena im Ionischen Meer. — An der Front erlitten die Engländer eine schwere Niederlage; mehr als 3000 Tote in den Schützengräben.



Buchdrucker-Lehrling

mit guter Schulbildung wird sofort aufgenommen in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.

Zeichnet die IV. Kriegsanleihe bei Eurer Sparkasse!

Helfet dem Staate die Mittel aufbringen, die notwendig sind, um den Kampf siegreich zu beenden!

Unsere Soldaten kämpfen und bluten für Heim und Herd, für des Vaterlandes Ehre, und auch wir müssen kämpfen helfen, indem wir alle Kräfte anspannen, um auch wirtschaftlich siegreich zu sein.

Deshalb zeichne Jeder nach seinen Kräften und nur bei seiner **Sparkasse**, welche ihm jederzeit ein treuer Berater in allen Geldangelegenheiten ist.

Die Direktion der Sparkasse der Stadt
Waidhofen a. d. Ybbs.

Waidhofen a. d. Ybbs—Gstadt—Ybbsitz.

		1030 605 118	520 930 1010 1117 546 854		300 726 330 436	ab Wien Westbhf. an ab Amstetten an ab Linz an	1056 733 1125 1049	532 1128 332 1242	1020 628 855			
		3252	3254		3258	Stationen Mitteleurop. Zeit	3251	3253	3255			
		740	1242		828	ab Waidhofen a. d. Y. an	636	1019	515		* Züge nehmen nur bedingten Aufenthalt.	
		747	1249		835	▣ Waidhofen a. Y. L.-B. ▲	631	1014	510			
		753	1255		841	▾ Krailhof P. H.* ▣	624	1007	503			
		757	1259		845	an Gstadt ab	620	1003	459			
		759	101		847	ab an	618	1001	457			
		805	107		853	▣ Steinmühl P. H.* ▲	613	956	452			
		811	113		859	▾ Ederlehen P. H.* ▣	607	950	446			
		819	121		907	an Ybbsitz ab	600	943	439			
Richtung von Linz					854 924 1010 1041	1217 113 242 319	ab Linz an ▣ St. Valentin ▲ ▾ Amstetten ▣ an Pöchlarn ab	855 801 642 551	316 238 135 1254			Richtung nach Linz
Richtung von Wien					1000 855 1145 1229	300 126 455 548	ab Wien an ▣ Krems ▲ ▾ St. Pölten ▣ an Pöchlarn ab	532 827 403 322	1020 559 828 729			Richtung nach Wien
Richtung von Pöchlarn					101 128 206 218 235	628 655 733 744 801	ab Pöchlarn an ▣ Wieselburg ▲ ▾ Scheibbs ▣ ▾ Neubruck ▣ an Kienberg-Gaming ab	234 209 131 119 102	720 654 614 602 545		Richtung nach Pöchlarn	

Kienberg-Gaming—Lunz—Waidhofen a. d. Ybbs.

		3153				3155	3157	Stationen Mitteleurop. Zeit	3156	3160	3160a □□			3158
						245	809	ab Kienberg-Gaming an	1030	528	508			
						249	813	▣ Gstetten P. H.* ▲	1026	525	505			
						257	821	▾ Gaming P. H.* ▣	1019	518	458			
						328	853	▾ Pfaffenschlag ▣	948	449	429			
						340	905	▾ Holzapfel P. H.* ▣	935	434	414			
						348	913	an Lunz ab	927	424	404			
						407	918	ab an	918	354	345			
						411	923	▣ Kasten P. H.* ▲	914	349	340			
						421	933	▾ Stiegengraben P. H.* ▣	904	339	330			
		408				446	944	▾ Göstling ▣	854	328	319			1013
		420				459		▾ Kogelsbach ▣		251	302			1002
		429				512		▾ St. Georgen a. R. ▣		238	252			953
		433				516		▾ Ober-Einöd P. H.* ▣		231	248			949
		437				520		▾ Königsberg P. H.* ▣		226	243			944
		441				524		▾ Blamau P. H.* ▣		221	238			940
		447				530		▾ Oisberg P. H.* ▣		215	232			934
		458				604		▾ Groß-Hollenstein ▣		207	224			927
		502				608		▾ Saimannslehen P. H.* ▣		148	213			919
		509				612		▾ Klein-Hollenstein ▣		144	210			916
		515				618		▾ Hohenlehen P. H.* ▣		133	201			909
		519				622		▾ Waidach P. H.* ▣		129	157			905
		525				628		▾ Seeburg P. H. ▣		123	151			859
		539				635		▾ Opponitz ▣		117	145			853
		544				640		▾ Furth-Prolling P. H.* ▣		105	138			847
		554				650		▾ Gaissulz P. H.* ▣		1254	128			838
		603				656		▾ Gstadt ▣		1248	122			833
		607				700		▾ Krailhof P. H.* ▣		1240	115			828
		618				708		▾ Waidhofen a. Y. L.-B. ▣		1235	110			823
		624				714		an Waidhofen a. d. Y. ab		1222	100			816
		733				1245		an Amstetten ab		1010				725
		1056				610		an Wien Westbhf. ab		520 930				—
		1125 1049				316		an Linz ab		546 854				330 436

□ Zug 3160 verkehrt nur an Werktagen.
□□ Zug 3160a verkehrt nur an Sonn- und Feiertagen.

* Züge nehmen nur bedingten Aufenthalt.

Danksagung.

Außerstande, jedem Einzelnen für die liebevollen Beweise der innigen Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste ihres guten, lieben Sohnes, Bruders, Schwagers, des Herrn

Wilhelm Bammer

zu danken, bitten wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Familien

Bammer und Schwandl.

Waidhofen a. d. Ybbs, April 1916.

Zeichnet die IV. öst. Kriegsanleihe!

5 $\frac{1}{2}$ % vierzigjährige amortisable Staatsanleihe

oder

5 $\frac{1}{2}$ % am 1. Juni 1923 rückzahlb. Staatsschatzscheine.

Gegen eine Anzahlung von K 5.- für je K 100.- Kriegsanleihe kann Jeder auf Grund unserer zur Ausgabe gelangenden Renten-Sparbücher sich an der Zeichnung beteiligen. - Nähere Auskunft hierüber erteilt und Anmeldungen zu Originalbedingungen nimmt entgegen die

K. k. priv. allem. Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

Jeder soll zeichnen!

Jeder soll zeichnen!

Lehrjunge

findet sofort Aufnahme bei der Firma Josef Wuchse, 1. Waidhofer Käse-, Salami-, Süßfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung, Waidhofen an der Ybbs. 2170

Malerlehrling

wird sofort aufgenommen bei R. Lüben, Malermeister, Waidhofen an der Ybbs, Wienerstraße 7. 2167

Im Hause Nr. 64, Unterer Stadtplatz ist ein

Geschäftslokal

zu vermieten. — Näheres Monischübl, Wien VI., Laingrubengasse Nr. 27. 1840

Jahres-Wohnung

zu vermieten, 1. Stock, 3 Zimmer, Kabinett, Küche, Veranda und Terrasse. Franz Bogner, Unterzell. 2107

30 Kronen wöchentl.

auch mehr verdienen Sie leicht ohne besondere Kenntnisse auch nach Ihrer Beschäftigung. Schreiben Sie sofort eine Karte an J. Brosch, Kardasch-Keciz, Böhmen.

Ritz- und Lammfelle
kauft zu höchsten Preisen
Franz Jar junior
Ledergärberei
Waidhofen a. d. Ybbs
Unter der Burg Nr. 17.

Verkäufer und Käufer
von Realitäten, Geschäften, Häusern, Gütern, Grundstücken usw.

wenden sich vorteilhaft an das bestorganisierte Fachbeiblatt

Realitätenschau der Österr. Woche
Wien IX., Wafagasse 50.

Keine Provision oder Vermittlungsgebühren. Verkäufer verlangen den unverbindlichen Besuch unseres Beamten, wofür keine Reisepesen berechnet werden. Käufer wollen ihre Wünsche bekanntgeben, um ihnen völlig kostenfrei dienen zu können. Trotz des Krieges zahlreiche Käufer vorgemerkt.

Ein tüchtiger Gesenk- und Schnittmacher

für unser Prestwerk findet dauernde und gut bezahlte Beschäftigung. Derselbe hat bei guter Verwendbarkeit Aussicht, in kürzester Zeit eine Meisterstelle zu bekommen. Ebenso werden einige

tüchtige Schmiede

bei andauernd guter Beschäftigung und guter Bezahlung gesucht. Solche, die an Fallhämmern und Pressen gearbeitet haben, werden bevorzugt.

Carl Steiner & Co., S.-G., Salzburg
Eisenwerke und Gesenkschmiede. 2169



Zur Firmung

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Taschenuhren
IGNAZ HACKL

Uhrmacher
Waidhofen an der Ybbs
Weyererstraße Nr. 10. 2181

Messerschleifer u. Polierer

für dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht. Landstürmer werden zur Enthebung angesucht auf Militärarbeit. 2177

Messerfabrik J. Winternitz' Neffen, Steyr.

Trauerbilder für gefallene Krieger

sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs erhältlich.

Regelspiel

bereits neu, mit 2 Kautschuk-Kugeln für Gasthofkegelbahn billig zu verkaufen. Wo sagt die Verm. d. Bl. 2178

Jahreswohnung

3-4 Zimmer, wird sofort, bzw. 1. August, von ruhiger, 3 köpfiger Partei in Waidhofen a. d. Ybbs gesucht. — Angebote an die Verm. d. Bl. 2175

Hühneraugen

Warzen, Hornhaut entfernt, Riak Selbst erprobt, Erfolg garantiert; Preis K 1.50, 3 Tiegel K 4.-, 6 Tiegel K 5.50. Remeny, Kaschau, Postfach 12/624, Ungarn.

Im Selbstverlage des Deutschen Volksvereines Waidhofen a. d. Y. ist soeben erschienen:

Gruftafel

in den Reichsfarben schwarz-weiß-rot: „Gott strafe England!“ „Er strafe es!“

Preis für das Stück 40 Heller
Wiederverkäufer: 10 Stück zu 30 Heller
100 " " 25 "
Versand durch Adolf Leg, Waidhofen an der Ybbs.

Für Frühjahrsbedarf

Advertisement for Jauchepumpen, Jaucheverteiler, Gartengitter, Spanndrähte, and Gartengeräte. Includes an illustration of a pump and text: Eisenhandlung Friedrich Nowak, Waidhofen a. d. Y.

Feldpost-Karten
für Wiederverkäufer sind zu haben in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

JOSEF NEU
beh. gepr. Steinmetzmeister
Amstetten, Wörtstrasse 3
Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. D.

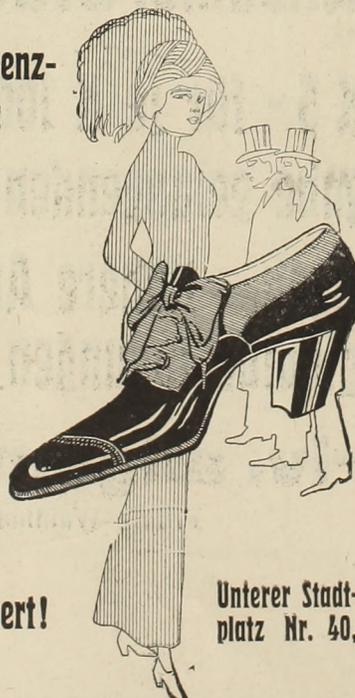


empfeht sein reichhaltiges Lager von 10 0-1
Grabdenkmälern
Schriftplatten etc.
aus allen gängbaren Steinsorten in schönster u. modernster Ausführung zu billigen Preisen.
Schleiferei mit elektr. Betrieb daher nur eigene Erzeugnisse.
Lieferung aller Gattungen
Bauarbeiten
wie
Quader, Stufen, Randsteine, Pflasterwürfel usw. Ferners

Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften
z. B. Pressteine, Obstreiben, Futtertröge.
Wer Bedarf hat, veranlasse nicht, Preisliste an verlangen.

Original amerikanische Schuhe, Tip-Top

Konkurrenzlos



Preiswert!

Unterer Stadtplatz Nr. 40,

Erstes Waidhofer Schuhwarenhaus

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pariser

Waidhofen a. d. Y., Obere, Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gummiplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.
Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.